Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft, Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die „Sachsen-Zeitung" erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in den Geschäftsstellen und Ausgabestellen 2.— Mark im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2.20 Mark, bei Postbestellung 2.— Mark zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 15 Pfg. Die Postanstalten und Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Früher: Wilsdruffer Tageblatt

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 2gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im redaktionellen Teile der Zeitung 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen auch alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6

Die Sachsen-Zeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen u. a.

Nr. 144 — 83. Jahrgang. Tel.-Adr.: „Sachsenzeitung" **Wilsdruff-Dresden.** Postscheck: Dresden 2640 **Sonntag den 22. Juni 1924**

Reichsbankpolitik.

Aus finanzwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben:

Kein Reichsbankpräsident ist seines Lebens froh geworden; denn mit ihm ist immer alle Welt unzufrieden. Der verstorbene Havenstein ist vor dem Kriege aufs erbitterste angegriffen worden, weil er für möglichste Vermehrung des Goldschatzes sorgte — man hat ihm das im Kriege freilich abgebeten. Nach dem Kriege hat man Havenstein fast steinigen wollen, weil er ebensowenig wie andere Leute die fürchterliche Höhe der Inflationswelle vorausgesehen hat, und der jetzige Präsident, Dr. Schacht, wird von allen Seiten angegriffen, weil er eine rigorose Kreditpolitik treibt, namentlich seit der Verordnung von 7. April, die fast auf eine Kreditsperre hinauskommt. Auch die Rentenmark ist als ein neues verschleiertes Inflationsmittel bezeichnet worden, weil bekanntlich die Rentenbank durch die Reichsbank für rund 1200 Millionen Mark neue Noten, die Rentenmarkscheine, in den Verkehr gebracht habe.

Auf der gegenwärtig stattfindenden Tagung des Industrie- und Handelstages in Nürnberg — also der Deputierten der deutschen Handelskammern — hat nun der Vizepräsident der Reichsbank, v. Glasenapp, ausführlich über die Kritik gesprochen, die man an der Kredit- und der Währungspolitik der Reichsbank ausübt. Richtig ist, daß mit der Ausgabe der Rentenmark eine Steigerung des Notenumlaufs erfolgt ist, daß aber andererseits der Notgeldumlauf fast ebenso stark eingeschränkt worden ist. Völlig zurückgezogen wurden die kleinen Goldanleihestücke von 1 bis 5 Dollar und 700 Millionen Notgeld. Während Ende November 1923 der Bestand an Zahlungsmitteln die Summe von 2068 Millionen Goldmark betrug, ist seine Höhe am 7. Juni 1924 2897 Millionen Goldmark gewesen. Also nur eine Steigerung von 800 Millionen, die ihren Grund vor allem darin hat, daß man jetzt tatsächlich mehr Zahlungsmittel braucht, weil der Umlauf nicht mehr so rasend schnell erfolgt wie in der Zeit der Inflation. „Diese Erfahrung," sagte Herr v. Glasenapp, „ist es auch mit gewesen, die dem verstorbenen Dr. Helfferich den Gedanken gab, die Rentenmark zu schaffen." Die Bewertung der Mark wird auch dadurch ersichtlich, daß ihr Kurs im Ausland jetzt auf pari steht, während sie früher ein Disagio (Abzug) von 5 %, im April sogar von 12 % gehabt hat; deswegen ist jetzt auch volle Devisenzuteilung möglich geworden.

Während man also im allgemeinen gegen die Währungspolitik der Reichsbank größere Angriffe kaum noch unternimmt, stürmt man auf sie um so heftiger ein wegen ihrer Kreditpolitik. Aber auch hierin, meint Glasenapp, habe sie getan, was sie tun konnte. Sie habe seit dem 9. November 1923 einen Wechseldiskont- und Lombardkredit von 1,6 Milliarden Mark hergegeben; mehr sei nicht möglich. Denn ungedeckter Kredit werde nicht ausgegeben, und weitere Mittel ständen nicht zur Verfügung. Die 300 Millionen Mark, die die Reichsbank noch bei der Rentenbank habe, dürfe man als Kreditreserve im Interesse der Liquidität der Reichsbank nicht in Anspruch nehmen. Das gleiche gilt für die Guthaben im Reichsbankgiroverkehr und den Kassenbestand. Ebenso unmöglich — vor allem aus währungspolitischen Gründen — ist die Erhöhung des Kontingents an Reichsbanknoten, das jetzt 950 Millionen Goldmark beträgt und durch 250 Millionen Gold der Reichsbank zu 25 % gedeckt ist; die anderen 200 Millionen des Goldschatzes dienen zur Deckung der Dollarschatzanweisungen. Eine kleine Erleichterung der Lage brachte ja die neue Golddiskontbank, die der Wirtschaft einen Kredit von 16,5 Millionen Pfund Sterling (330 Millionen Goldmark) zur Verfügung stellen kann, allerdings nur an diejenigen Firmen, welche Aufträge vom Ausland erhalten haben oder erhalten werden.

Helfen kann uns in unserer Kreditnot nicht das kleine Mittel des Warenverkaufs und damit des Preisabbaus, auch nicht die für diesen Zweck soeben erfolgte Reform der Verordnung über die Geschäftsaufsicht, sondern nur ausländischer Kredit, dessen Bewilligung freilich an die Erledigung des Sachverständigenberichts geknüpft ist. „Man darf erwarten, daß manche im Gutachten enthaltene besonders gefährliche und drückende Punkte beseitigt werden," schloß Glasenapp.

Wenn man diese Hoffnung auch vielleicht nicht ganz zu teilen vermag, so sind doch die Ausführungen Glasenapps darum sehr wertvoll, weil sie klar und offen den leichtfertigen Inflationsgerüchten entgegengetreten sind.

Unter Nollets Einfluß.

Es wimmelt in der französischen Presse wieder einmal von Meldungen und Berichten über angebliche gewaltige Rüstungen Deutschlands — je mehr wir uns nämlich dem Zeitpunkt nähern, zu dem die Militärkontrollnote beantwortet werden soll. Denn die „Notwendigkeit" dieser Militärkontrolle — trotz Versailles — soll damit ebenso „bewiesen" werden wie die Notwendigkeit der „Sicherung" Frankreichs.

Den Führer dabei gibt natürlich Herr Nollet, jetzt Kriegsminister, ab. In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Morning Post" „stellt" er die Zunahme der deutschen militärischen Leistungsfähigkeit fest und hebt es als besonders auffällig hervor, daß die von dem deutschen Generalstab seit Kriegsende erteilten Instruktionen einen unverkennbaren Offensivcharakter tragen. In sämtlichen deutschen Konsulaten in der ganzen Welt sind Kontrollbureaus eröffnet worden, die den Zweck haben, Listen von Namen und Adressen sämtlicher wehrfähiger Deutscher aufzustellen, die sich im Ausland aufhalten, damit die Mobilmachungsbefehle sie zu jedem Augenblick erreichen können. Die deutsche Regierung habe neben der Schutzpolizei in Stärke von 150 000 Mann eine zweite Armee von 5000 Offizieren und 50 000 Unteroffizieren des preußischen Heeres aufgestellt. Die Stärke der deutschen Armee betrage daher zum mindesten 200 000 Mann. Die beträchtlichste Vermehrung erfolgte seit 1923 mit der Einstellung der zahlreichen Zeitfreiwilligen, die für die Dauer von 3 bis 6 Monaten militärisch ausgebildet wurden. Trotz des Artikels 177 des Versailler Vertrages, der die Bildung von Sportverbänden verbietet, bestehen diese Organisationen in großer Anzahl und werden von der Regierung unterstützt. Ihr Ziel besteht darin, die militärische Ausbildung, von der Deutschland Abstand nehmen muß, zu ersetzen. Die Mehrzahl dieser Organisationen erhält Kriegsmaterial und militärische Instruktionen von dem Generalstab unter der direkten Kontrolle des Kommandeurs der 7. Bayerischen Division, General von Lossow. Die deutsche Regierung, sagt General Nollet weiter, habe die Möglichkeit, Kriegsmaterial wieder herzustellen, da die Munitionsfabriken nur teilweise geschlossen und die früheren Staatsfabriken noch weiter in Tätigkeit sind.

In die gleiche Kerbe haut auch ein Artikel des „Intransigeant" und andere. Das „Journal" will auch davon wissen, daß Deutschland militärische Pläne gegen die Ruhrbesetzung zur Ausführung bringen wolle. Diese Meldung ist völlig aus der Luft gegriffen, man weiß nur nicht, wo die Verbreiter diese Lügen sitzen.

Der Fehlschlag der Regierungshoffnung.

Berlin, 21. Juni. Der Kanzler wird in den nächsten Tagen die Parteiführer empfangen, um mit ihnen die Stellungnahme der Reichsregierung zu dem neuen Kurs in Frankreich zu besprechen. Am Donnerstag abend waren bereits Abgeordnete der besetzten Gebiete beim Kanzler und beim Außenminister, weil im besetzten Gebiet lebhafte Unruhe herrscht über das Fehlschlagen der Erwartungen der Reichsregierung, zu einer baldigen Räumung der Ruhr zu kommen.

Zur bevorstehenden Konferenz zwischen Herriot und Macdonald.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

Paris, 21. Juni. Aus London wird eine offizielle Note veröffentlicht, daß sich die beiden Ministerpräsidenten in bezug auf ihre Aussprache gleiche Zurückhaltung auferlegen werden und daß nur ein kurzes Kommunique nach Beendigung derselben den Pressevertretern zugehen wird. Nach dem Londoner „Times"-Korrespondenten wird sich die Aussprache auf folgende Punkte beziehen: 1. Ausführung des Sachverständigengutachtens, 2. Interalliierte Militärkontrolle in Deutschland, 3. Wahrnehmung der Sicherungsfrage unter Zuhilfenahme des Völkerbundes. Da keine Finanzsachverständigen zu der Unterredung zugezogen werden, ist anzunehmen, daß die finanzielle Seite des Reparationsproblems und ebenso die Frage der interalliierten Schulden nicht behandelt werden soll. Macdonald wird die Absicht zugeschrieben, in etwa drei Wochen eine interalliierte Konferenz einzuberufen zur Aussprache über das Gutachten und die interalliierte Militärkontrolle in Deutschland. Was die Sicherungsfrage anlangt, so wird sie erst von den interalliierten Mächten besprochen und dann nach abgeschlossenem Meinungsaustausch dem Völkerbundsrat in Deutschland unterbreitet werden.

Um Frankreichs Sicherung.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung")

London, 21. Juni. „Morningpost" und „Times" schreiben, Macdonald setze keine großen Hoffnungen in die Unterredungen mit Herriot, da es ihm nicht möglich sein werde, die Unterstützung seiner Kollegen im Ministerrat für die Forderungen Herriots bezüglich der Sicherungen für Frankreichs Grenzen zu erlangen.

Neue Hetzmeldungen über angebliche deutsche Kriegsvorbereitungen.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

Paris, 21. Juni. Der „Matin" bringt an leitender Stelle einen neuen Artikel zu den angeblichen Kriegsvorbereitungen Deutschlands. Die Ausführungen des Blattes gipfeln in der Forderung nach Wiederaufnahme der Interalliierten Militärkontrolle. Das Blatt behauptet, Deutschland sei in der Lage, hundert Divisionen zu bewaffnen, wenn man die Kontrolle nur zehn Monate aussetze, tatsächlich ruhe diese nun aber schon achtzehn Monate.

Paris, 21. Juni. Der „Newyork Herald" veröffentlicht ein Telegramm aus Berlin: Die Abfassung der deutschen Antwort auf die letzte Note der Botschafterkonferenz, betreffend die Militärkontrolle, ergebe ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kabinett einerseits und der Militärbehörde andererseits. Sie beharre nach wie vor auf einer Ablehnung der Note. Verschiedene höhere Offiziere der Armee haben für den Fall, daß die Note doch angenommen werde, mit ihrem Rücktritt gedroht. Ausländische Blätter melden die Möglichkeit einer Reichstagsauflösung, zu der die Berliner Regierung im Falle einer Parlamentsniederlage schreiten würde.

Ein Deutscher zum Tode verurteilt.

Paris, 21. Juni. Das französische Kriegsgericht in Oran hat den deutschen Fremdenlegionär Karl Hein, der in die Fremdenlegion eingetreten war, und seinen Mitangeklagten Andreas Noe zum Tode verurteilt. Hein war beschuldigt, am 18. Juni 1923 einen eingeborenen Schützen, der mit seiner Bewachung im Gefängnis in Bossuet beauftragt war, überfallen und getötet zu haben. Der „Petit Parisien" behauptet, Hein sei als Spion der deutschen Regierung in die Fremdenlegion eingetreten. Ein Berichterstatter des „Matin" hatte Gelegenheit, Hein in seinem Gefängnis zu unterhalten. Er gewann den Eindruck, daß es sich um einen Menschen von hoher Intelligenz handle. „Petit Parisien" erwähnt noch, daß Hein während des Krieges 32 französische Flugzeuge abgeschossen habe.

Sturmzeichen in Italien

Rom, 21. Juni. Die politische Lage hat sich durch die Gegendemonstrationen der Kommunisten und Sozialisten merklich verschärft. Die Nationalmiliz in ganz Italien hat den Einberufungsbefehl erhalten.

Zürich, 21. Juni. Die „Neue Zürcher Ztg." meldet aus Rom: Das Kabinett hat über Neapel, Turin und Palermo den Belagerungszustand verhängt. Der Präfekt von Mailand ist seines Postens enthoben. Bei den Unruhen gegen die Faschisten in Neapel, wo bei der letzten Kammerwahl 80 Prozent aller Stimmen für die Faschisten abgegeben worden waren, hat es, der „Tribuna" zufolge, drei Tote und 25 Verletzte gegeben. Wie die „Idea Nationale" meldet, sind mit einem Sonderzug aus Florenz drei Abteilungen der toskanischen faschistischen Miliz aus Mailand eingetroffen; sie durchziehen die Hauptstraßen der Stadt. Weitere Abteilungen wurden am Bahnhof stationiert.

Rom, 21. Juni. Die im Zusammenhang des Mordes an Matteotti verhafteten Personen haben keine der Fragen des Untersuchungsrichters beantwortet. Mussolini dürfte am kommenden Sonnabend im Senat sich über den Gang der eingeleiteten Untersuchung äußern.

Wiederherstellung des deutschen Kredites

Eine Rede Lloyd Georges im Unterhaus.

London, 20. Juni.

In der Unterhausdebatte über den Etat des Handelsamtes erklärte Lloyd George, der ganze Erfolg des Dawes-Berichts hänge davon ab, inwieweit die Durchführung des Gutachtens den deutschen Kredit wiederherstelle. Der Redner unterstrich die Tatsache, daß die 73 Millionen Pfund, die Deutschland als Reparationsleistungen im vergangenen Jahre bezahlt habe, auf Grund des Dawes-Berichts auf 50 Millionen herabgesetzt werden sollen, wovon 40 Millionen vom Auslande vorgeschossen werden sollen. Wenn Amerika seine großen Goldquellen der Wiederherstellung Deutschlands zur Verfügung stellen würde, so würde es ausreichende Sicherheit und auch das notwendige Entgegenkommen in einem Lande finden, wo es bisher üblich gewesen sei, viel höhere Zinsen zu zahlen, als dies in England oder Amerika der Fall sei.

Deutschland habe eine Zeit großer Leiden und niedriger Löhne durchgemacht und sei der Hungersnot nahe gewesen. Die Deutschen könnten infolge der Tatsache, daß ihr Kredit gesunken sei, nicht Rohstoffe zu einem Preise kaufen, der ihnen ermöglichen werde, mit England auf ausländischen Märkten zu konkurrieren, und Deutschland habe 35 bis 40 % für Anleihen für seine Geschäfte zu zahlen. In dem Augenblick, wo man den deutschen Kredit wiederherstelle, würden diese Hemmungen verschwinden.

Völkische und Siedlungsproblem.

Berlin, 20. Juni.

Anläßlich der „Völkischen Woche" sprach Geh. Reg.-Rat Dr. Panzick über das Thema: „Siedelung und Bodenrechtsfrage". Ausgehend von der geschichtlichen Tatsache der Völkerwanderung betonte der Vortragende, daß die Züge der Germanen, die zwar ein wanderlustiges Volk waren, im

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Grunde durch die Not verursacht worden sind. Völkische Siedlung kann nur von Dauer sein, wenn die Masse bäuerlicher Bevölkerung dahinter steht. Die sogenannte Bauernbefreiung im Osten war verfehlt. Die befreiten Bauern fielen der kapitalistischen Wirtschaft zum Opfer, versanken in das ländliche Proletariat oder wanderten aus. Die Bevölkerung des Landes lebt in demokratischen Zeiten wie den heutigen zurück und jedes Volk geht zu Grunde, das die Grundlage seines Staates und seines Volkstums, das Landvolk, vernachlässigt. Der Bauer macht im allgemeinen kein Testament. Wir müssen jedenfalls dafür sorgen, daß der bäuerliche Hof als solcher erhalten bleibt. In Franken, Niedersachsen usw. heißt der Hofinhaber immer noch nach dem Hof. Unser Recht muß dem Gewohnheitsrecht angepaßt werden. Die Einzelerbfolge allein tut es aber nicht. Wir brauchen ein landwirtschaftliches Reichssonderrecht gegenüber den antivölkischen, den antibodenständischen Elementen. Nach der Festlegung des Grundsatzes für das Anerbenrecht muß aber im übrigen Freiheit herrschen.

• Kleine Nachrichten •

Tagesordnung für die nächste Reichstagssitzung.

Berlin, 20 Juni. Auf der Tagesordnung für die nächste Vollsitzung des Reichstages am Dienstag nachmittag, stehen sogenannte kleine Vorlagen, u. a. Verträge zwischen Deutschland und Estland sowie Litauen über die Regelung der mit den Ereignissen des Weltkrieges zusammenhängenden Fragen, ferner ein Handelsvertrag mit Litauen, ein Wirtschaftsabkommen mit Estland, das deutsch-polnische Abkommen über den oberschlesischen Grenzbezirk und Anträge einzelner Parteien.

Dienstag tritt auch der Preußische Landtag zu einer neuen Tagung zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Bericht des landwirtschaftlichen Ausschusses über den deutschnationalen Antrag auf Hebung der Kreditnot der deutschen Landwirtschaft.

Neuregelung der Beamtenpensionen.

Berlin, 20. Juni. Gleichzeitig mit der Neufestsetzung der Beamtengehälter am 1. Juni dieses Jahres, ist auch eine Neuregelung der Pensionsverhältnisse erfolgt. Das Ruhegehalt beträgt bei vollendeter zehnjähriger oder kürzerer Dienstzeit 35 Prozent und steigt bis zu dem Höchstbetrage von 80 Prozent des zuletzt bezogenen ruhegehaltsfähigen Diensteinkommens.

Französische Flugzeuglandung in Baden.

Freiburg i. Br., 20. Juni. In der Nacht vom 17. zum 18. Juni ist ein von Mainz kommendes französisches Großkampfflugzeug in der Gemarkung Gundelfingen gelandet. Die Insassen, ein Offizierstellvertreter und ein Sergeant vom 21. Fliegerregiment in Nancy, hatten eine Karte bei sich, worin der Flug von Mainz über Kaiserslautern nach Nancy eingetragen war. Das Flugzeug hat sich anscheinend verirrt. Die Landung erfolgte auf einem Kartoffelacker in der Nähe von Gundelfingen, wobei das Flugzeug derart festfuhr, daß es nicht mehr losgemacht werden konnte, sondern abmontiert werden muß. Die französischen Flieger wurden einem Verhör unterzogen, dann aber wieder freigelassen.

Die Pressetagung in Königsberg i. Pr.

Königsberg i. Pr., 20. Juni. Der Reichsverband der deutschen Presse hat seine diesjährige Verbandstagung nach Königsberg einberufen. Das erste Ziel der Fahrt der Verbandsvertreter war Marienburg, wo Bürgermeister Pawelzik die Gäste begrüßte. Es folgte eine Automobilfahrt nach Danzig, wo der Senat der Freien Stadt im Artushof einen Empfang veranstaltete. Präsident Sahm wies in einer Begrüßungsrede besonders darauf hin, daß Danzig, trotzdem es als souveräner Staat unter dem Schutz des Völkerbundes stehe, deutsch bleibe wie es jahrhundertelang deutsch gewesen sei.

Abgelehnte Sympathiekundgebung.

Bern, 20. Juni. Der Nationalrat lehnte mit 94 gegen 38 Stimmen einen sozialistischen Antrag ab, der die Absendung einer Sympathiekundgebung an das italienische Parlament anläßlich der Ermordung des sozialistischen Abgeordneten Matteotti befürwortete.

Botschafter von Hoesch bei Herriot.

Paris, 20. Juni. Der deutsche Botschafter Herr v. Hoesch ist heute vormittag vom Ministerpräsidenten Herriot zu einer längeren Unterredung empfangen worden. Im Verlauf dieser Unterhaltung wurde eine ganze Anzahl von Fragen erörtert und auch das Micumproblem berührt.

Eine vierzehnjährige Massenmörderin.

London, 20. Juni. Vor ungefähr drei Wochen kamen infolge einer Feuersbrunst in einer Schule in Los Angelos in Kalifornien 24 junge Mädchen um. Nach einer Meldung aus Los Angelos hat ein vierzehnjähriges Mädchen gestanden, das Feuer angelegt zu haben.

Die Türkei verkauft die Kronjuwelen.

London, 20. Juni. Aus Konstantinopel wird berichtet, daß die türkische Regierung eine Gesetzesvorlage vorbereitet, um den Verkauf der Kronjuwelen und Staatsschätze sowie den des Seragli-Palastes vorzunehmen, da sie, wie sie erklärt, sich nicht länger die Instandhaltung des Palastes leisten kann.

• Tagesneuigkeiten •

Der frühere Kronprinz geht nach Rügen. Der frühere Kronprinz wird in diesem Sommer mit seiner Familie längeren Aufenthalt auf Rügen nehmen. Das dem Fürsten von Putbus gehörende Jagdschloß Granitz ist ihm zur Verfügung gestellt worden. Die Ankunft des Kronprinzen soll bald nach Beginn der Ferien erfolgen.

Raubvögel im Fichtelgebirge. Seit einiger Zeit zeigen sich im Fichtelgebirge große Geier, die dem Wildbestand empfindlichen Schaden zufügen und auch eine Gefahr für Menschen werden können. Zwei große Geier stießen auf den Hof eines Landwirts nieder, wo Kinder spielten. Nur durch das Dazwischentreten von Hunden wurden sie verscheucht.

Bombenattentat auf einen französischen Generalgouverneur. Während eines Banketts, das die französische Kolonie von Kanton zu Ehren des zu Besuch weilenden französischen Generalgouverneurs von Indochina, Merlin, veranstaltete, warf ein unbekannter Chinese eine Bombe in den Bankettsaal. Merlin blieb unverletzt, dagegen wurden der Direktor eines Newyorker Seidenimporthauses, seine Gattin und ein Beamter der Indochinesischen Bank getötet. Zwei weitere Teilnehmer wurden tödlich und fünf schwer verletzt. Dem Täter gelang es, zu entkommen.

Drei Milliarden Kronen Brandschaden. Die Holzindustrie- und Spielwarenfabrik Johann Krammlinger in Henndorf bei Salzburg ist vollständig niedergebrannt. Die ganze fertige Ware, die Fabrikeinrichtungen, die Anlagen, die Holzvorräte fielen dem Brande zum Opfer. Der Schaden wird auf 3 Milliarden Kronen geschätzt.

Schwerer Autounfall. In der Nähe des Kesselfalls bei Salzburg überschlug sich ein Automobil der Firma Schicht. Die Insassen kamen unter das Auto zu liegen. Dem Chauffeur wurde durch das Schutzglas des Automobils der Hals förmlich abgeschnitten; er war sofort tot. Ein Reisender der Firma Schicht erlitt einen Schädelbruch, seine Frau Rippenbrüche. Beide wurden in hoffnungslosem Zustande in das Spital gebracht.

Schießerei im Schnellzug. Ein Überfall ist im Schnellzug Köln—Brüssel auf den 32jährigen belgischen Leutnant van Dieren verübt worden. Van Dieren hat in einem Tunnel zwischen Trooz und Pepinster einen Schuß erhalten. Er hatte den Schuß sofort aus seiner Pistole erwidert, aber der Angreifer war bereits geflohen. Der Leutnant liegt mit einer Armverletzung im Lazarett in Lüttich.

Schiffszusammenstoß bei Neufundland. Der Dampfer der Canadian Pacific Line „Matagama" ist mit dem italienischen Dampfer „Claracamu" im dichten Nebel bei Cap Race zusammengestoßen. Beide Schiffe sind schwer beschädigt und haben funkentelegraphisch um Hilfe gebeten, doch konnten sie die Fahrt nach St. Johns fortsetzen.

Großer Mühlenbrand in der Schweiz. In Töß bei Winterthur brannte die Neumühle nieder. Eine Person wurde in den Flammen getötet, ein Feuerwehrmann schwer verletzt. Mehl- und Getreidevorräte im Werte von Hunderttausenden von Frank sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Das Wild rettet die Jäger. Während einer Schmugglerjagd in Spargord (Schweden) stieß ein Schmugglerboot mit einem Zollboot derart zusammen, daß das letztere sofort versank. Den Schmugglern gelang es, die Zollbeamten zu retten.

Allgemeine Arbeitspflicht in Bulgarien. Die in Bulgarien eingeführte Arbeitspflicht gilt nicht nur für Handarbeiter, sondern auch für die Kreise der Intellektuellen. Die soeben eingeleitete „Arbeitsmobilisierung" beruft neben den bürgerlichen Berufen Personal der Staatsämter, Mitglieder des Nationaltheaters und auch Mitglieder der Heiligen Synode, der jüdischen und moslemitischen Organisationen als „Dienstpflichtige" ein.

Eine russische Fürstin angeschossen. Auf der Landstraße zwischen Paris und Versailles wurde ein Revolverschuß auf das Automobil des Grafen von Villemose abgegeben. In dem Auto befand sich die russische Fürstin Urusoff, die durch den Schuß am rechten Auge verletzt worden ist.

Erdbeben in Niederländisch-Indien. Auf Java ist im Bezirk Garut das Dorf Tigombong durch einen Erdstoß von der Erde weggefegt worden. 112 Menschen sind umgekommen; nur 12, die sich in der Nachbarschaft aufhielten, entrannen dem Tode. Die Rettungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig, zumal zwei Flüsse durch den Erdstoß in ihrem Laufe abgelenkt wurden und die Gegend mit Überschwemmung bedrohen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Milchauto der Firma Bölle wurden zehn Personen durch Glassplitter schwer oder leichter verletzt.

Halle. Der Geschäftsführer der rechtsgerichteten Organisation „Werwolf", Zabel, ist unter Hinterlassung von 30 000 Goldmark Schulden spurlos verschwunden. Das Geld stammt hauptsächlich von kleinen Handwerkern und Geschäftsleuten.

Iserlohn. Die Zahl der Todesopfer des Straßenbahnunglücks ist durch den Tod einiger Schwerverletzter auf 24 gestiegen.

▪ Aus unserer Heimat ▪

Wilsdruff, am 21. Juni 1924.

Sonnenaufgang	8^{39} (8^{39})	Mondaufgang	11^{58} N. (— N.)
Sonnenuntergang	8^{24} (8^{24})	Monduntergang	9^{47} V. (11^{8} V.)

22. Juni. 1527 Italienischer Staatsmann und Geschichtsschreiber Machiavelli gest. — 1763 Französischer Opernkomponist Méhul geb. — 1767 Staatsmann und Gelehrter Wilhelm v. Humboldt geb. — 1915 Zurückeroberung Lembergs durch die Österreicher. — Türkischer Sieg an den Dardanellen. — 1916 Erste Ausreise des Handesunterseebootes „Deutschland" nach Amerika. — 1919 Gründung der Universität Köln. — 1922 Englischer Feldmarschall Henry Wilson ermordet.

23. Juni. 1916 Volksschriftsteller Heinrich Hansjakob gest. — Eroberung des Panzerwerkes Thiaumont bei Verdun durch die Deutschen. — 1919 Deutschland nimmt die feindlichen Friedensbedingungen an.

*

Der Sommer zog heute mit strahlendem Glanze ins Land. Um 6 Uhr abends trat die Sonne in das Zeichen des Krebses und erreicht gleichzeitig den nördlichsten Punkt in ihrer scheinbaren Jahresbahn. Damit beginnt astronomisch der Sommer, der sich, praktisch genommen, schon seit längerer Zeit eingestellt hat, ziemlich plötzlich nach einem recht unfreundlichen Frühjahr. Gewöhnlich unterscheidet sich der Frühling bei uns nur durch die längere Dauer der Tageshelle vom Winter; denn wenn, wie es in dem nun vergangenen Frühling der Fall war, die Temperatur selbst in ihren Höchstwerten noch fast den ganzen April hindurch unter 10 Grad Wärme bleibt, so läßt sich das auch bei den bescheidensten Ansprüchen nicht Frühlingswetter nennen. So hat sich also in diesem Jahre wieder einmal der Sommer fast unmittelbar und mit nur ganz wenigen Uebergangstagen an den Nachwinter angeschlossen, ähnlich wie es in den Jahren 1922 und 1923 gewesen war.

Zur Wetterlage. Nach den erwarteten, weit verbreiteten Regenfällen, die zu Beginn der dritten Juniwoche eine sehr starke Abkühlung zur Folge hatten, trat schnell ein Wechsel ein. Das Wetter klärte immer mehr auf. Mitte der Woche machte sich allerdings schon wieder das Nahen eines neuen Tiefdruckwirbels aus dem Westen bemerkbar. Bei schwachen Winden aus wechselnden Richtungen trat im Laufe der Woche eine starke Erwärmung ein. Im allgemeinen sind die Wetteraussichten zu Beginn des Sommers nicht ungünstig. Abgesehen von Wärmegewittern, die besonders intensiv im Rheinlande, in Süddeutschland und Schlesien sein dürften, ist eine grundlegende Änderung der Wetterlage für die nächsten Tage nicht zu erwarten.

Schmücket die Häuser zum Heimatfest. Acht Tage trennen uns noch von dem Fest, das viele ehemalige Wilsdruffer in die Vaterstadt zurückführen wird. Ein freundlicher Empfang soll ihnen allerwege bereitet werden. Waldesgrün und Blumen sollen sie grüßen, Fahnen ihnen entgegenwinken. Vor allem ist eine Schmückung des Marktplatzes und der Straßen erwünscht, die der Festzug berührt: Dresdner, Zellaer, Wieland-, Bismarck-, Meißner, Freiberger und Bahnhofstraße. Billiges Dekorationsreisig steht ab Mittwoch zum geringen Selbstkostenpreis bei Herrn Landschaftsgärtner Bäuerle, Gärtnerei, Friedhofstraße, bereit. Doch wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem Reisig sparsam umgegangen werden muß, da nur eine begrenzte Menge zur Verfügung steht. Wir verweisen im übrigen auf das Inserat in vorliegender Nummer.

Schul- und Kinderfest. Am Mittwoch, den 27. d. M., wollen wir auf der Wiese draußen vor dem Park mit unseren Kindern ein fröhliches Fest feiern, wollen eigener Jugend in dem Lärm der Kleinen und Großen gedenken und alle Sorgen des grauen Alltags vergessen. Ein Kinderfest mit Kletterstangen, Topfschlagen, Sackhüpfen, mit Tänzen und Gesängen, Kasperle, Knackwürstchen und Fischchenfemmeln. Dazu bedarf es der Mittel. Der Stadtvater strafft die Hand um den Hals des Beutels. Bringen wir's selber auf! Wer ein Scherflein oder eine Gabe dazu beitragen will, der leite sie zur Schule. Die Lehrerschaft nimmt sie dankbar entgegen.

Aerztlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle). Sonntag, 22. Juni: Dr. Bretschneider (Wilsdruff) und Dr. Wollburg (Seligstadt).

Der Landwirtschaftliche Verein veranstaltet am 8. Juli eine Besichtigungsfahrt der Staatsgüter des Großenhainer Bezirks. (Näheres im Anzeigenteil dieser Nummer.)

Ferkelmarkt. Bei der gestrigen Wiedereröffnung der hiesigen Ferkelmärkte waren wohl mehrere Käufer anwesend, doch waren leider keine Ferkel eingebracht worden. Die Käufer mußten deshalb unverrichteter Sache wieder abziehen. Im Interesse der Landwirtschaft dürfte es liegen, wenn die Ferkelmärkte weiter beibehalten werden. Sie sind eine Quelle des Absatzes, die, wenn sie nicht versiegen soll, natürlich auch genügend beschickt werden muß. — Wie uns von dritter Seite dazu berichtet wird, dürfte die Schuld an der Nichtbeschickung der Heuernte zuzuschreiben sein.

Morgenkonzert. „O wie wunderschön ist die Frühlingszeit!" Und das Herrlichste an den jetzigen herrlichen Tagen sind die Morgenstunden, da die gefiederten Sänger draußen ein Gratiskonzert geben, wie es in gleicher Köstlichkeit nur jetzt zu hören ist. Kaum dämmert es im Osten, da ertönt schon vom Wipfel des Baumes oder vom Dachfirst herab das süße Flöten der Amsel. Zu den Frühaufstehern unter den Vögeln gehört bekanntlich auch die Lerche, die auf dem Felde hoch in die Lüfte steigt, noch ehe die Sonne ganz am Horizonte emporgestiegen ist. Das leuchtende Tagesgestirn begrüßt Meister Star mit jubelndem Pfeifen. Bald ertönt des Finken glockenrein vorgetragenes Sprüchlein: wie wenn Stahl auf Eisen hämmerte, klingt sein „zink, zink". Endlich schmettern von allen Seiten aus Busch und Baum jauchzende Vogelstimmen und ergeben in ihrer Gesamtheit ein Konzert, das uns in seiner frühlingsfreudigen Schöne jedes Jahr mit neuem Entzücken erfüllt. Leider dauert es nur noch kurze Zeit, dann verstimmen die Lieder der gefiederten Sänger, da sie nun ihren Jungen Futter suchen und bringen müssen. Die Ursache des Vogelgesanges ist die Liebessehnsucht der gefiederten Musikanten, die durch ihre schmelzenden Weisen die Ehegefährten anlocken. Wie verschieden sind diese Sing- und Ruftöne! Zwischen den mehrstrophigen melodiösen Liebesliedern der Nachtigall und den eintönigen Lockrufen mancher Wasservögel oder gar dem verliebten Klappern des Storches liegen ungezählte Varianten. Die ursprünglichste Form des Frühgesanges ist der einfache, kunstlose, aber charakteristische Paarungsruf, den das Männchen gewöhnlich laut herausschmettert und oft wiederholt. Bekannt sind die Paarungsrufe des Spechtes und des Kuckucks. Der Vogelgesang ist ein Produkt der geschlechtlichen Auslese. Die Besitzer guter, lauter Stimmen fanden bei dem Weibchen besondere Gunst und vererbten ihre Kunst auf die Jungen, die den eintönigen Lockrufen kleine Verzierungen anfügten, einzelne Töne hervorhoben und verstärkten, andere verkürzten und schwächten. So entstand im Laufe der Jahrtausende durch Zuchtwahl und Vererbung der jetzige Kunstgesang der Vögel, die über einen viel gewaltigeren Stimmenumfang (sieben bis neun Oktaven!) verfügen als die Menschen. Auch die Weibchen der Vögel haben natürlich Stimmorgane, doch fehlt ihnen — vielbegehrt wie sie sind — der Anlaß, ihre Stimme zu gebrauchen, und damit unterblieb auch die Entwicklung derselben. Doch kann man z. B. bei Grasmücken und Gimpeln die anmutigsten Zwiegespräche der Pärchen beobachten, wobei die Weibchen auf den werbenden Gesang der Männchen mit leisen, zärtlichen Zwitscherlauten antworten.

Steuerstundung für die Landwirtschaft. Der Reichslandbund hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der er die Reichsregierung ersucht, mit größter Beschleunigung die gesetzgeberischen Maßnahmen herbeizuführen, um die kommenden Steuertermine der Landwirtschaft in die Zeit bis nach der Hackfurchternte zu verschieben. In der Eingabe wird unter anderem darauf hingewiesen, daß namentlich die kleineren und mittleren Landwirte kaum noch in der Lage seien, ihre Löhne zu zahlen, so daß, wenn von ihnen noch diese Steuern eingetrieben würden, mit einer Niederlegung der Arbeit gerade zur Erntezeit durch die Arbeiter zu rechnen sei.

Die Grunderwerbssteuer. Auf Antrag der sächsischen Regierung hat der Reichsminister der Finanzen die Geschäfte der Finanzämter bei der Verwaltung der Grunderwerbssteuer in Sachsen nach § 37 des Finanzausgleichsgesetzes den sächsischen Gemeinden übertragen. Die Geschäfte der Grunderwerbssteuerverwaltung gehen am 1. Juli 1924 von den Finanzämtern auf die sächsischen Gemeindebehörden über. Soweit bis mit 30. Juni 1924 in Grunderwerbssteuersachen ein endgültiger Steuerbescheid erteilt worden ist, geschieht die weitere Erledigung noch durch die Finanzämter. In allen übrigen Grunderwerbssteuersachen sind in Sachsen vom 1. Juli 1924 an alle Zuschriften, Geldsendungen und dergleichen nur noch an die Gemeindebehörden zu richten. Die Befugnisse der Landesfinanzämter Dresden und Leipzig als Dienstaufsichts- und Oberbehörden der Grunderwerbssteuerstellen sowie der Finanzgerichte bei diesen Landesfinanzämtern werden durch die Ueberleitung nicht berührt.

Planmäßige Ueberfälle auf jungdeutsche Ordensbrüder. Die zweifellos planmäßigen kommunistischen Hetzereien, die vor etwa vierzehn Tagen vom Großkomtur des Jungdeutschen Ordens mitgeteilt wurden, haben in ihren Auswirkungen neuerdings in Oederan zu Ueberfällen und Beraubungen seitens dieser Sowjet-Rowdies vornehmlich auf Jungbrüder der Bruderschaft Oederan geführt. Fast kein Tag verging, an dem nicht einer oder mehrere Ordensbrüder in besonders roher Weise von diesen Wüstlingen angefallen, mit Stöcken und Fäusten blutig geschlagen und ihrer Ordensnadel, Mützen usw. beraubt worden sind. Auch am Montag abend wurden die vom Bruderabend nach Hause gehenden Brüder von drei Trupps ortsbekannter Kommunisten, insgesamt 40 bis 50 Mann, die mit Zaunlatten und schweren Holzknüppeln bewaffnet waren, aufgelauert und verfolgt, wobei schwere Bedrohungen mit Totschlag usw. ausgestoßen wurden.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

An den Vorfällen haben sich sogar als Kommunistinnen bekannte Frauen beteiligt. Man muß die Frage an die Regierung wiederholen, ob sie die Ordensbrüder auch weiterhin schutzlos der Willkür irregeleiteter Volksgenossen aussetzen und in der Ausübung ihrer durch die Reichsverfassung gesicherten Grundrechte hindern lassen will. Wann wird der Minister des Innern die erforderlichen Maßnahmen treffen? Sollen erst, wie in Hannover, Ordensbrüder erschlagen werden?

Die Landesvereinigung ehemaliger 102er Landwehr und Ersatzbataillon begehen am 5., 6. und 7. Juli d. J. in Freiberg eine Wiedersehensfeier. Am 5. Juli abends Punkt 8 Uhr wird im „Tivoli"saal ein Begrüßungsabend geboten. Den Höhepunkt des Abends bildet eine Aufführung des Bergmannsgrußes: 250 Mitwirkende in den echten geschichtlichen Berguniformen werden ein getreues Bild einer Bergparade aus der Glanzzeit des sächsischen Bergbaues geben und dann Anackers „Bergmannsgruß" zur Aufführung bringen. Am 6. Juli sind ein Rundgang um den Wall der Stadt, mittags 12 Uhr Gedächtnisgottesdienst im Dom, Besichtigung der Goldenen Pforte, der kurfürstlichen Begräbniskapelle, nachmittags geschäftliche Besprechungen, Gartenkonzert geplant. Am 7. Juli wird ein Ausflug nach dem Fischerhaus Moldau unternommen. Anmeldungen, alles Nähere und Bestellungen der Regimentsgeschichte durch den 1. Vorsitzenden Baumeister Hertwig, Dresden, Arnoldstraße 17.

Paßerleichterungen. Der Reichsminister des Innern hat die geltenden Paßbestimmungen in einer Bekanntmachung zusammengefaßt. Diese Bekanntmachung bringt auch eine Reihe von Erleichterungen. So sollen die Pässe in der Regel auf zwei Jahre und mit Geltung für das In- und Ausland ausgestellt werden. Bei Erteilung des Sichtvermerkes können die Behörden auf das persönliche Erscheinen des Bewerbers verzichten. Die Geltungsdauer der Sichtvermerke soll künftig nicht mehr vom Tage der Erteilung laufen, sondern Beginn und Ende der Geltungsdauer können nach dem tatsächlichen Bedürfnis des Reisenden festgesetzt werden. Gleichzeitig plant man eine Neuregelung des Paß- und Sichtvermerkgebührenwesens, die sich zur Förderung des Verkehrs an möglichst niedrige Sätze hält. Die neue Paßbekanntmachung tritt am 1. Juli in Kraft.

*

Kirchennachrichten für Wilsdruff. Dienstag den 24. Juni abends 6 Uhr Feier zum Gedächtnis der Gefallenen auf dem Ehrenfriedhof. Gelegenheit zur Abendmahlsfeier ist geboten. Gesangbücher mitbringen. Kollekte für die weitere Ausgestaltung des Ehrenfriedhofes. — Mittwoch den 25. Juni abends ½8 Uhr Jungmännerverein (Pfarrhaus).

*

Wetterbericht.

Nur strichweise Gewitterbildungen und damit verbundene Niederschläge sonst wechselnd bewölkt, etwas Abkühlung, zunächst südwestliche, später mäßige westliche bis nördliche Winde.

Sachsen und Nachbarschaft

Weinböhla. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang hat sich am vergangenen Montag ereignet. Der hier sehr bekannte Kaufmann Georg Schreier war mit einem Motorrad auf der Rückfahrt von Moritzburg in der Nähe der Spitzgrundmühle gestürzt und hat sich dabei eine Kopfverletzung zugezogen. Wie Augenzeugen berichten, ist derselbe langsam gefahren, und es scheint wohl ein Schwindelanfall die Ursache seines Sturzes gewesen zu sein. Der Verunglückte ist vorgestern seinen Verletzungen erlegen.

Heidenau. (Vom Ertrinken gerettet.) Am Mittwoch abend fiel ein fünfjähriger Knabe beim Spielen in der Nähe der Müglitzmündung in die angeschwollene Elbe. Ein in der Nähe sich aufhaltender Arbeiter sprang dem Kinde nach und vermochte es zu retten. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatt enschließlich Erfolg.

Bad Schandau. (Kletterübungen der Reichswehr.) In dem Schrammsteingebiet hält eine Abteilung Reichswehr gegenwärtig Kletterübungen ab. Die Truppe ist auf der Festung Königstein stationiert und rückt täglich zu diesen Uebungen in das Felsengebiet in der Sächsischen Schweiz aus. Sie gehört dem Gebirgsjägerbataillon des 10. Infanterieregiments in Dresden an.

Spitzkunnersdorf. (Tollwutverdächtiger Hund.) Hier wurden zwei junge Mädchen von einem tollwutverdächtigen Hunde gebissen. Der Hund wurde erschossen. Die Mädchen kamen sofort zur Schutzimpfung.

b. Bischofswerda. (Hundetollwut.) Zwei wertvolle Hunde mußten auf Anordnung des Bezirksarztes getötet werden. Die von ihnen verletzten Personen haben sich sofort einer Schutzimpfung unterworfen.

-l. **Beiersdorf.** Der 4. Kreis des Sängerbundes der Oberlausitz hielt hier am 15. Juni seinen diesjährigen Kreis-Sängertag ab. In dem nachmittags 4 Uhr im Schützenhaus veranstalteten Konzert wurden neben mehreren Massenchören unter Leitung des Herrn Oberlehrer Seidel (Sohland a. d. Spree) Gruppen- und Einzelchöre gesungen, die einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer hinterließen.

-l. **Blattersleben.** (Vortrag.) Dem hiesigen landwirtschaftlichen Verein war es gelungen, Herrn Kapitänleutnant Hellmut v. Mücke für einen rein vaterländischen Vortrag über seine „Emden-" und „Ayhsa-"Fahrten sowie Wüstenwanderung und Empfang in Konstantinopel mit dem Rest seiner Besatzung in Wort und Lichtbild für Sonntag den 22. Juni zu gewinnen. Der Chorgesangverein zu Strießen wird diesen Abend mit einigen Darbietungen festlich gestalten helfen.

-l. **Crostau** bei Schirgiswalde. Am vergangenen Sonntag wurde im Gottesdienst als neuer Seelsorger Herr Pfarrer Schneider durch Herrn Geh Kirchenrat Rosenkranz aus Bautzen feierlich in sein Amt eingewiesen. Zu Anfang sang der Kirchenchor den Choral „Den Herrn lobt mit Freuden" von Heinrich Schütz und nach der Einweisung die Motette „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet" von Stein. Darnach hielt Herr Pfarrer Schneider seine Antrittspredigt über 2. Kor. 13, 13. vor zahlreich versammelter Gemeinde.

Chemnitz. (Im Wassereimer erstickt.) Am Mittwoch fiel in einem Hause der Charlottenstraße das zweijährige Mädchen einer Arbeiterin vom Sofa so unglücklich, daß es mit dem Kopfe in einen in der Nähe stehenden, mit Wasser gefüllten Eimer geriet und darin erstickte.

Hohndorf. (Zusammenbruch unterirdischer Schachtanlagen.) Auf der Bahnstrecke Stollberg—St. Egidien erfolgte am Mittwoch wahrscheinlich infolge der Erdbewegung durch Zusammenbruch unterirdischer Schachtanlagen ein größerer Dammrutsch. Die Senkung erstreckt sich auf eine reichliche Schienenlänge. Der gesamte Zugverkehr mußte eingestellt werden. Trotz eifriger Arbeit kann der regelrechte Zugverkehr an der gefährdeten Stelle nur durch Umsteigen aufrechterhalten werden. Der Güterverkehr ist umgeleitet worden. Wären die Erdsenkungen nicht rechtzeitig bemerkt worden, so hätte ein großes Eisenbahnunglück entstehen können.

Zschopau. (Eine Warnung, die recht tief blicken läßt.) Das „Zschopauer Wochenblatt" enthält folgende Anzeige: „Ich gebe hiermit bekannt, daß mein Mann, der Motorradfahrer Otto Weber, Zschopau, Neue Chemnitzer Straße Nr. 6, verheiratet ist! Warne gleichzeitig jede Dame und Kriegerswitwe, weiteren Verkehr zu hegen, da ich sonst ernste Mittel und Wege einleiten muß. Auch nehme ich jederzeit Auskünfte über betreffende Person unter annehmbaren Bedingungen gern entgegen. Frau Luise Weber, Oberlungwitz 399."

Grimma. (Ausgerechnet Bartwichse!) Wie man auf leichte Weise Geschäfte machen kann, weiß ein geriebener Unternehmer in Leipzig. Er schickt große Massen von Nachnahmesendungen in Bartwichse hinaus, ohne daß eine Bestellung erfolgt ist. In vielen Fällen hat er auch Erfolg, denn häufig werden die Nachnahmen in Abwesenheit des Mannes von der Frau eingelöst. Der Frechdachs scheint seine Kunden lediglich auf Grund des Adreßbuches zu suchen, denn es haben hier Leute Bartwichse erhalten, die gar keine Verwendung dafür haben. (Ausgerechnet — Bartwichse.)

Leipzig. (Raubüberfall.) In der Nacht zum Donnerstag wurde in der Stötteritzer Straße ein Eisenbahnwärter auf seinem Dienstgange von einem Unbekannten nach der Zeit gefragt. Als er ohne zu antworten weiter ging, wurde er zur Seite gestoßen und prallte mit zwei Männern zusammen, die er vorher nicht bemerkt hatte. Diese würgten ihn am Halse, warfen ihm ein nasses Tuch über den Kopf und warfen ihn zu Boden. Als die Räuber die Flucht ergriff enhatten, bemerkte der Ueberfallene den Verlust seiner Brieftasche mit etwa 200 Mark Inhalt. Die Täter entkamen unerkannt.

Handwerk und Gewerbe

Kredithilfe für das sächsische Handwerk und Gewerbe. Eine furchtbare Kreditnot herrscht in der deutschen Wirtschaft und ganz besonders im Handwerk. Die Spargelder sind aufgezehrt und die Materiallager geleert. Kein anderer Stand bedarf so sehr wie das Handwerk zu seiner Wiederaufrichtung fremder Geldmittel. Um nun dem schwer um seine Existenz ringenden Handwerk Kredit verschaffen zu können, hat die Landesgewerbebank einen „Kreditstock für das sächsische Handwerk und Gewerbe" geschaffen, um dadurch Mittel zur Kreditgewährung zu beschaffen. Um auch den Handel- und Gewerbetreibenden sowie Handwerkern im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff Gelegenheit zu geben, sich über die Ziele und Zwecke dieses Grundstocks zu informieren, hat der Ortsausschuß des Sächsischen Handwerks für Montag, den 23. Juni, nachmittags 5 Uhr im „Goldenen Löwen" eine Versammlung angesetzt, in der Herr Dr. Hans Zimmer über das Thema „Kreditnot und Kredithilfe" spricht. Die Interessenten werden um vollzähliges Erscheinen zu dieser wichtigen Versammlung ersucht. Das Handwerk muß energische Schritte unternehmen, wenn es nicht im Kampfe um seine Existenz unterliegen soll. Versäume daher kein Gewerbetreibender diese aufklärende Versammlung! (Siehe Anzeigenteil.)

Sächsischer Kleinhandelstag. Sonntag, den 22. Juni, findet in Freital der 9. Sächsische Kleinhandelstag statt. Vorträge werden halten: Landtagsabgeordneter Hähnig (Mittweida) über „Wirtschafts- und werktätiger Mittelstand", Landtagsabgeordneter Hiller (Dresden) über „Die Bedeutung des gewerblichen Mittelstandes für Volk und Vaterland", und Reichstagsabgeordneter Senator Beythien (Hamburg) über „Forderungen des Einzelhandels an den Staat und die Oeffentlichkeit".

Für Haus und Familie

Gegen Bienenstiche. Der Stachel ist sofort herauszuziehen, das Gift aus der Wunde zu drücken, die gestochene Stelle mit kaltem Wasser, nasser Erde, geschabter Kartoffel, Eis oder dergleichen zu bedecken. Da das Gift, das aus der Giftblase der Biene durch den röhrenförmigen Stachel beim Stich in die Wunde spritzt, saurer Natur ist, so sind alkalische Mittel wie Ammoniak, Atzkalilösung und ähnliche in Anwendung zu bringen. Je rascher die Anwendung solcher Mittel erfolgt, desto sicherer ist natürlich die Wirkung, und darum tut auch der menschliche Speichel, den man schnell zur Hand hat und der ebenfalls alkalisch ist, gute Dienste. Insbesondere aber ist zu empfehlen der Tabaksaft aus der Pfeife oder aus der im Munde naß gewordenen Zigarre, oder eine in Wasser und Spiritus hergestellte Tabakauflösung.

Hausmittel gegen Haarausfall. Oft ist die Folge besonders heftiger Kopfschmerzen, starker Haarausfall, der vielen Frauen um so unangenehmer ist, als die in den Zeitungen angepriesenen Mittel dagegen oft recht teuer sind und ihr Erfolg zweifelhaft ist. Da gibt es ein einfaches Mittel, das jetzt freilich etwas teuer und nicht überall leicht herzustellen ist, das aber warm empfohlen werden kann. Man nehme ¼ Liter Franzbranntwein, ¼ Liter Wasser, für 20 Pfennig Ricinusöl und eine Handvoll klein geschnittener Zwiebeln, tue alles in eine Flasche, verkorke sie und schüttle sie von Zeit zu Zeit kräftig. Nach 8 Tagen ist es gut. Mit dieser Flüssigkeit reibt man täglich die Kopfhaut ein. Man wird schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit spüren, daß das Haar nicht nur nicht mehr so sehr ausfällt, sondern daß es auch wieder stärker wird.

Krampf im Wasser. Über den sogenannten Krampf im Wasser, dem alljährlich viele Personen, auch gute Schwimmer, zum Opfer fallen, sind in letzter Zeit interessante Untersuchungen angestellt worden. Danach ist bei solchen Unglücksfällen niemals Krampf im Spiele. Das schnelle Nachlassen der Muskelkraft soll vielmehr dadurch erzeugt werden, daß Schaum oder Wasserstaub mit der Einatmung in den Schlund gelangt und von den Luftwegen eingesogen wird, oder wie es beim Publikum heißt, in die falsche Kehle gerät, wodurch eine augenblickliche Stockung sämtlicher Atmungsorgane stattfindet. Kommt das Wasser bei Beginn einer Einatmung in die Luftröhre, wenn die Lungen ganz luftleer sind, dann sinkt der Körper sofort. Bemerkt man daher, daß jemand beim Baden ungewöhnliche Bewegungen mit den Armen macht, so muß sofort Hilfe geleistet werden, weil der Betreffende unter den beschriebenen Umständen keinen Hilferuf ausstoßen kann.

Zur Beseitigung des Fußschweißes eignet sich die Chromsäure als ein billiges, sicheres und unbedenkliches Mittel. Die Anweisung lautet: Man taucht in zehnprozentige Chromsäure etwas Verbandwatte, die man zwischen einer Kernzange befestigt und bestreicht mit dieser einmal die Fußsohlen und Haut zwischen den Zehen. Bei starkem Leiden wiederholt man das Verfahren alle 2 bis 3 Wochen, sonst alle 6 bis 8 Wochen. Sind die Füße wund, so wird erst eine fünfprozentige Lösung benützt und die stärkere erst nach Wiederherstellung der Haut angewendet. In heißen Sommern kommt es zuweilen vor, daß sich auf diese Bestreichung hin eine vermehrte Schweißabsonderung am ganzen Körper einstellt, doch verliert sich diese in 1 bis 2 Tagen ohne jeden weiteren Nachteil.

Wie man trauert. In Europa trauert man allgemein schwarz, weil diese Farbe die Finsternis andeutet, in die der Körper im Grabe versetzt wird. Schon eine höhere Anspielung hat man in China in der weißen Farbe, weil man hofft, daß der Tote im Himmel, dem Orte der Reinlichkeit, ist. In Ägypten ist es die gelbe Farbe, weil die Blumen und Blätter bei ihrem Absterben diese Farben annehmen. In Äthiopien ist die braune Farbe üblich, weil sie die Farbe der Erde bezeichnet, aus der wir entstanden sind, und zu der wir zurückkehren. In einigen Teilen der Türkei ist blau die Farbe der Trauer, weil es die Farbe des Himmels ist, wohin die Toten kommen; in anderen dagegen purpur und violett, weil beide die Mischung von schwarz und blau sind und ersteres Schmerz, letzteres Hoffnung bedeutet.

Turnen, Sport und Spiel

Verein für Leibesübungen Wilsdruff (Mitgl. d. V. MBB.) Am Sonntag finden folgende Spiele auf unserem Sportplatz statt: V. f. L. II gegen Sportverein Weistropp I. Anstoß vormitt. 9 Uhr; V. f. L. Knaben gegen Brandenburg Dresden II Knaben. Anstoß nachm. 1 Uhr; V. f. L. Mitglieder gegen V. f. B. Dippoldiswalde. Anstoß nachm. 5 Uhr.

Briefkasten.

F. Sch., Neukirchen. Ihrer Beschreibung nach leidet Ihr Fohlen an den sogenannten Spulwürmern. Wenn diese in den von Ihnen angeführten Mengen auftreten, so kann Ihr Pferd sehr leicht an einer Wurmkolik eingehen und wir raten Ihnen dringend zu einer Wurmkur, zu der Ihnen Mittel und Anleitung von dem hiesigen Tierarzt angegeben werden.

Börse · Handel · Wirtschaft

Ruhe am Wochenende.

* Berlin, 20. Juni.

Der Wochenschluß brachte an der Börse keine besonderen Veränderungen mehr. Nach Feststellung der ersten Kurse belebte sich das Geschäft etwas, ausgehend vom Montan- und Kriegsanleihemarkt. An letzterem wütete die innerhalb und außerhalb der Börse stärker werdende Spekulation unentwegt weiter. Heute ließ man den Kurs zwischen 135 und 152 Milliarden Prozent pendeln. Am Devisenmarkt war das Geschäft ebenfalls ruhig. Zuteilung in Devisen und Noten unverändert voll.

Was kosten fremde Werte?

Alles in Billionen M. — Ohne Gewähr.

Börsenplätze	20. 6. gesucht	20. 6. angeb.	19. 6. gesucht	19. 6. angeb.
100 Holland	157,11	157,89	156,87	157,59
100 Dänemark	70,82	71,18	70,62	70,98
100 Schweden	110,97	111,53	110,72	111,28
100 Norwegen	56,71	56,99	56,46	56,74
100 Finnland	10,46	10,52	10,46	10,52
1 Amerika	**4,19**	**4,21**	**4,19**	**4,21**
1 England	18,205	18,295	18,105	18,195
100 Schweiz	74,06	74,44	73,91	74,29
100 Frankreich	22,665	22,785	22,665	22,785
100 Belgien	19,65	19,75	19,65	19,751
100 Italien	18,10	18,20	18,15	18,25
100 Tschechien	12,37	12,43	12,37	12,43
100T Österreich	5,90	5,92	5,90	5,92
100T Ungarn	4,59	4,61	4,59	4,61

*

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	20. 6.	19. 6.		20. 6.	19. 6.
Weiz., märk.	140-145	143-147	Weizkl. f. Brl.	8,3	8,5
pommerscher	—	144-146	Roggkl. f. Brl.	8,6	8,7
Rogg., märk.	116-127	120-130	Raps	220	230
pommerscher	—	118-123	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	113-116	Viktor.-Erbs.	19-20	19-20
Braugerste	141-150	144-150	kl. Speiseerbs.	14-15	14-15
Futtergerste	130-136	132-138	Futtererbsen	12-13	12-13
Hafer, märk.	118-128	122-133	Peluschken	10-11	10,5-11
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	13-14	13-14
westpreuß.	116-118	—	Wicken	11-12	11-12
Weizenmehl			Lupin., blaue	9-10	9-10
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	13-14	13-14
Bln. br. inkl.			Serradelle	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	8,6	8,6
Mel. u. Not.)	20,5-23	20,7-23	Leinkuchen	16-17	16,5-17
Roggenmehl			Trockenschtzl.	6,2	6,2
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	—	—
Berl. brutto			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	18-20,5	18-20,7	Kartoffelfl.	16	16

Rauhfutter. Berlin, 20. Juni. (Amtlich.) Erzeugerpreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Goldmark): drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh (Quadratballen) 0,60—0,75, desgl. Haferstroh 0,50—0,65, desgl. Gerstenstroh 0,50—0,65, Roggenlangstroh und bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh je nach Frachtlage, Häcksel 0,90—1,00, handelsübl. Heu 1,30—1,50, gutes Heu 1,90—2,10.

Ihre Frisur

kann niemals einen gefälligen Eindruck machen, wenn Sie eine zweckentsprechende Haarpflege versäumen, denn Reichtum und Schönheit des Haarwuchses beruhen einzig und allein auf sorgfältiger Pflege und Gesunderhaltung der Kopfhaut. Hierbei nimmt die Reinlichkeit und der durch regelmäßiges Waschen bedingte Anreiz zur Belebung der Blutzirkulation die erste Stelle ein. Man verwendet zur Kopfwäsche mit bestem Erfolg das altbekannte „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf", es befreit von Staub, Kopfschuppen und allen Absonderungen der Kopfhaut und verleiht dem Haar Glanz sowie üppige Fülle. Wir verweisen auf das Inserat in vorliegender Nummer.

Die heutige Ausgabe der „Sachsen-Zeitung" umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen A. Römer.
Verleger und Drucker: Arthur Zschunke, sämtlich in Wilsdruff.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Dresdner Kurse vom 20. Juni 1924.

(In Billionen-Prozenten) (Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte

	heute	vorher		heute	vorher
3 Reichsanl. m .	0,72	0,81	4½ Chemn. 1920	—	—
3½ do. m .	0,275	0,36	3½ Plauen m . .	—	—
4 do. m .	0,45	0,49	4 Drs. Grdr.-Pfdb.	1,8	1,5
5 Kriegsanl. m .	0,129	0,13	3¾ do.	2,0	2,1
do. Zwangsanl .	0,0375	0,0061	4 do. Grdrbr.	1,5	1,7
4½ Schatzanw. m	0,068	0,068	4 Sächs. Ko.-Kr.-B.	0,25	0,25
4 Schutzgebd. . .	1,650	0,175	4 do. Pfdbr.	1,0	1,0
Spar-Präm.-Anl.	0,119	0,135	3 Ldw. Pfdbr. m	4,9	5,0
3 Sächs. Rente m	0,3	0,375	3½ do. m	5,5	5,7
			4 do. m	2,7	2,8
4 S. Anl. 1919 m	0,16	0,19	3 Ldw. Krdtbr. m	6,7	7,0
3½ Landeskult. m	3,25	3,4	3½ do. m	8,7	9,0
4 do. m	—	—	4 do. m	0,19	0,19
3 Preuß. Kons. m	0,3	0,299	3 Lanf. Pfdbr. m	3,0	3,0
3½ do. m	0,26	0,275	3½ do. m	2,6	2,6
4 do. m	0,3	0,27	4 do. Krdtbr. m	1,4	1,4
			3½ Lpz. Hyp.-B.	—	—
			4 do. m	—	—
3½ Drsd. 1905 m	2,6	2,55	3½ S.B.-K.S. 1 m	1,8	2,0
			3½ do. S. V	1,9	1,9
4 Drsd. 1913/18 m	—	—	3¾ do. Va u. VI	1,8	1,8
4½ Drsd. 1920 m	0,29	—	4 do. S. III m	—	1,8
8 do. 1922 m	—	—	4 do. S. IV	1,5	1,9
4 Leipzig. m . . .	—	—			
3½ Leipzig. m .	—	—			
			4 S.B.-K.Kom.-O.	—	—

Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Allg. De. Cred.-A.	1,3	1,3	Dresdn. Hdls.-Bk.	0,2	0,18
Bank f. Brauind.	0,85	0,95	Sächsische Bank .	32,5	32,5
Com.- u. Privatbk.	3,5	3,35	D. Eb.-Betr.-Ges.	—	—
Darmstädter Bank	6,1	6,0	S.-Bö. Dampfsch.	—	—
Deutsche Bank . .	7,1	7,2	Bg. Elbesch.-Ges. .	2,05	1,95
Disconto-Ges. . .	7,3	7,2	Baubk. Aj. Dresd.	17,0	—
Dresdner Bank .	4,2	4,2			

Maschinen-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Kartonn.-Ind. . .	4,0	4,1	Sächs. Kart.-M. .	1,8	2,0
Zimmermann-W.	0,65	0,6	Sächs. Gußstahlf.	15,0	15,0
Drs. Schnellpress.	1,35	1,3	Hartmann, M.-F.	2,4	2,4
Drs. Strickmasch.	1,75	1,75	Sächs. Waggonf. .	2,1	2,1
Elbe-Werke. . . .	0,44	0,41	Schubert & Salzer	6,3	6,4
Elite-Werke . . .	0,74	0,7	do. Genußschein	3,1	3,1
Herm. & A. Escher	2,6	2,6	Verein. Eschebach	4,1	4,0
Gebler-Werke . .	—	—	do. Vorz.-Akt.	—	—
Germania	1,3	1,3	Waggonf. Görlitz	2,6	2,7
Großenh. Webst. .	13,2	13,0	Zittauer Maschf. .	—	6,0
Kuhnert & Co. . .	1,0	1,1	Zwickauer Maschf.	0,95	0,97
Mühlb. Gebr. Seck	1,8	1,8	Gebr. Unger . . .	2,5	2,1

Elektr. und Fahrrad-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Elektra	0,5	0,51	Nähmatag.	24,0	24,2
Kraftw. Thüring.	1,6	1,5	Seidel & Naumann	1,1	1,2
Sachsenwerk . . .	1,1	1,1	Disch. Gußstahlf. .	2,7	2,6
Thür. El.-u. GW.	2,7	2,5	Wanderer.	5,8	5,9

Papier-, Papierst.-Fbr.- und Photogr.-Artikel-Akt.

	heute	vorher		heute	vorher
Ernemann	1,8	1,8	Thode-Aktien. . .	0,202	0,27
Ica	30,5	30,5	Unger & Hoffmann	0,9	1,0
Heidenauer Pap. .	0,7	0,69	Ver. Bautzner . .	1,65	1,68
Mimosa	2,0	1,8	Ver. Strohstoff .	4,4	4,6
Peniger Patent .	2,25	2,3			

Brauerei-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Felsenkeller	9,4	10,0	Mitteld. Spritfab.	0,4	0,5
Hansa-Lübeck . . .	3,0	2,95	Sächs. Malzfabrik	6,0	6,0
Soc.-Br. Waldschl.	1,7	1,7	Deutsche Weinbr. .	0,28	0,31

Keramische Werte

	heute	vorher		heute	vorher
Pz.-F. Hutschenr.	8,6	8,5	Siemens	9,3	9,8
do. Kahla . . .	6,0	6,0	Sächs. Glasfabrik	2,9	2,75
Meißn. Ofenfabr.	1,2	1,2	Steing. Sörnewitz	0,71	0,75
Velten. Ofenfabr.	0,5	0,45	Walther & Söhne	1,7	1,65
Hoffmann Glas .	5,9	5,8			

Verschied. Industrie-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Chem. F. v. Heyden	2,05	2,0	Disch. Werkstätt. .	0,61	0,6
Gehe & Co. . . .	3,05	3,2	Dresd. Gardinen	1,95	2,0
Lingner-Werke . .	16,25	16,25	Dingerhandels .	0,5	0,5
Chemn. A.-Spinn.	3,5	3,5	Paradiesbetten . .	1,5	1,55
Dr. Nähm.-Zwirn	3,3	3,5	Plauensche Spitzen	2,2	2,45
Zwick. Kammgarn	21,0	21,0	Plauensche Gard.	3,5	3,5
Bautzn. Tuchfabr.	0,67	0,6	Br. Zünd- u. Kabw.	4,9	4,8
Dittersdorfer Filz	9,1	8,9			

Dr. Thompson's Schwan-Seifenpulver

liefert blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche

Dr. THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Zement Stückkalk und Zementkalk frisch eingetroffen, gibt ab W. Zienert Dachdeckermeister.

Ein neuer Wirtschafts-wagen (starker Einspänner) steht zu verkaufen Schmiede Hirschfeld b. Deutschenbora.

Familienanzeigen

Frau Marie Förster geb. Locke rufen wir bei ihrem Hinscheiden, nachdem sie 19 Jahre auf hiesigem Hofe tätig war, ein „Ruhe sanft!" nach.
Rittergut Reukirchen.
Kurt und Frau Wunderling.

Vergnügungsanzeigen

Schützenhaus Wilsdruff.
Sonntag den 22. Juni, von nachm. 4 Uhr ab
Garten-Konzert
Von ½8 Uhr abends Feine Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein Georg Bienzeisler.

Lindenschlößchen.
Sonntag den 22. Juni, von nachm. 4 Uhr an
Großer Sommernachtsball.

Gasthof Klipphausen
Sonntag den 22. Juni
Grosser Ballbetrieb.
Original Jazz-Band.
Klipps bleibt Klipps!

Gasthof Blankenstein.
Sonntag den 22. Juni Feiner Ball.

Motorräder
neu und gebraucht
erstklassige Fahrräder
Expreß — Schladitz — Misa — Batavia
Nähmaschinen ∴ Wringmaschinen
sowie sämtliche Ersatzteile und Zubehör stets preiswert am Lager.
Arthur Schulze, Unkersdorf.
Mechanische Werkstatt. Fernsprecher Wilsdruff 24.
Sämtliche vorkommenden Reparaturen werden in eigener Werkstätte sachgemäß und schnell ausgeführt. Vernickeln und emaillieren. Ausführung aller autogenischen Schweiß- und Lötarbeiten.

Beachten Sie die Anzeigen!

Verkäufe

Motorräder
kaufen Sie vorteilhaft sowie alle Reparaturen Benzin u. Oele bei A. Fuchs, Markt 8
Tel. 499, gepr. Fahrlehrer.

Schlagsahne Butter
Marke Kleeblatt
täglich frisch, empfiehlt Molkerei Wilsdruff.

Tafelwagen
15 Zentner Tragkr., preiswert zu verkaufen.
Gasth. Grund-Mohorn.
Telefon Mohorn 45.

Schwärme
alte Völker, mit Beute und Honig gibt ab
verw. Kaebelmann, Herzogswalde.

Musikinstrumente
j. Art. kauf. Sie vorteilh. b. Lorenz, Dresden-A., Lüttichaustr. 6 v. Hptbhf. 5 Min. Kauf! Tausch! Reparaturen!

Verschiedenes

Heu
von der Wiese weg, kauft zu höchsten Preisen und hole auf Wunsch selbst ab.
Louis Seidel Wilsdruff
Fernruf 5 und 10.

Atemnot der Pferde
(sog. Dämpfigkeit) heilbar. Währ. der Kur wird das Pferd der Arbeit nicht entzogen. Vers. d. Apotheke Auskunft Rob Klemm, Meußlitz, Drd.-Zschachw.

Für Bruchleiden,
selbst schwerste, sichere Hilfe Walter Kunde, Dresden-A., Pirnaische Str. 45

Schloßkeller
Speisehaus u. bayr. Bierstuben. Dresden-Schloßstr. 10.
Sorgfältiger Küchenbetrieb
Dienstags u. Freitags Schlachtfest
Ausschank von Kulmbacher höchstprozentigem Exportbieren
Ab 8 Uhr Konzert u. Kapelle

Die beste Pflege
der Kopfhaut und der Haare bilden regelmäßige, einmal wöchentlich wiederholte Kopfwaschungen mit dem altbekannten, millionenfach bewährten „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf". Die Kopfhaut wird bei Gebrauch dieses Mittels von Staub, Fett und allen sonstigen Absonderungen befreit, das Haar erhält Glanz und Fülle und läßt sich leicht frisieren. Schaumpon ist mild, entwickelt prächtigen Schaum und kann ohne Bedenken ausgiebig angewandt werden. Man achte stets auf die nebenstehende Schutzmarke „Schwarzer Kopf", denn diese allein verbürgt das echte Fabrikat von altbekannter Güte.

Offene Stellen

Ehrliches Hausmädchen
welches auch die Bedienung der Heimgäste mit übernimmt, für sofort oder 1. Juli gesucht.
Gebr. Arnhold'sches Erholungsheim Grund bei Mohorn
Albert Seifert.

Mädchen
für Haus und etw. Landwirtschaft (Magd), schulfrei, ehrlich und sauber für sofort oder später bei hohem Lohn gesucht.
Molkerei Wilsdruff.

Vor allem
auch die wollenen Sachen kannst mit Persil Du sauber machen.
Persil
erhält sie weich und fein. — Handwarm nur muß die Lauge sein.

Aktien, Reklame-Drucksachen
sowie alle für den behördlichen und Privatbedarf nötigen Formulare fertigen wir mustergültig und preiswert.
Druckerei der Sachsen-Zeitung Wilsdruff-Dresden.

München-Augsburger Abendzeitung
Führende national- süddeutsche Zeitung
Erscheint seit 1609
Wöchentlich siebenmal • 6 wertvolle Beilagen
Bayerische Handels- u. Börsenzeitung erscheint täglich, ausführliche Handelsnachrichten, Kursnotierungen, In- und Auslandsbörsen
Wirtschaft und Technik, jeden Sonntag
Der Sammler, wöchentlich 3 mal, Unterhaltungs- und Literatur-Beilage
Süddeutsche Frauenzeitung, Offizielles Organ vieler Frauenberufsverbände
Kurorte, Bäder, Wandern, Alpines Illustrierte Wochenbeilage für Reise und Verkehr
Sportzeitung, Ausführliche Berichterstattung über alles Wissenswerte auf sportlichem Gebiete
Infolge ihrer großen Verbreitung in nur besten Kreisen wirksames Inserationsorgan
Probenummern durch den Verlag
Bezugspreis monatlich G.-M. 2.75
Bestellungen bei all. Postanstalten od. direkt beim Verlag
München 2 SW. 3. • Paul Heyseстr. 9

Handwerk und Gewerbe
Montag, 23. Juni, nachm. 6 Uhr
wichtige Versammlung
Herr Dr. Hans Zimmer spricht über:
„Kreditnot und Kredithilfe"
für Handwerk, Handel und Gewerbe.
(Auch für Nichtmitglieder.)
Der gesamte gewerbliche Mittelstand gehört in diese Versammlung.
Der Ortsausschuß des Handwerks.
W. Zienert.

Landwirtschaftl. Verein Wilsdruff.
In der Besichtigungsfahrt am 8. Juli 1924 nach den Staatsgütern des Großenhainer Bez. (Abfahrt früh 6 Uhr ab Wilsdruff) sind Anmeldungen schriftlich bis spätestens 28. Juni an den Unterzeichneten einzureichen.
Böhme, Klipphausen.

Schmücket die Häuser z. Heimatfest!
Wir haben billiges Dekorationsreisig besorgt und geben es ab Mittwoch den 25. Juni d. J. zum geringen Selbstkostenpreis bei
Herrn Landschaftsgärtner O. Bäuerle, Gärtnerei, Friedhofstraße.
Bänder und Fahnen in Stoff und Papier bei den bekannten Geschäften. Der Festausschuß.

Landwirtschaftsbank
eingetragene Genossenschaft Wilsdruff m. beschränkter Haftpflicht.
Fernsprecher Nr. 11 und 50.
Kassenzeit 8—12, 2—5 Uhr.
Wir verzinsen bis auf weiteres
Spareinlagen
auf wertbeständiger Grundlage (Dollarbasis)

bei täglicher Verfügung	mit 18%
„ monatlicher Kündigung	„ 20%
„ vierteljährlicher „	„ 21%
„ halbjährlicher „	„ 24%

mit Wirkung ab 1. Mai 1924.

Bestellungen auf Heidelbeeren
nimmt schon jetzt entgegen
Alfred Jäpel, Wilsdruff.
Lieferung erfolgt überall hin frei Haus

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Sachsen-Zeitung

2. Blatt Nr. 144 — Sonntag den 22. Juni 1924

Sommersonnenwende.

Es geht ein Raunen durch das Feld,
Ein sel'ger Schauer durch die Welt,
Und träumeschwer sich neigen
Der Wälder dunkle Reigen.
Noch deckt ein Nebelschleier
Die stille Morgenfeier;
Doch bald sprüht heller Schein
Vom Berg zum Tal hinein. —
Nun reckt sich Weltverlangen,
Den Goldstrom zu umfangen,
Und bunte Blumenflügel
Steh'n rings auf Berg und Hügel
Und öffnen sich der Bläue,
Der Himmelsmorgenweihe.
Mein Bach in Wiesenkissen
Scheint nichts vom Tag zu wissen,
Bis ihn die Strahlen wecken,
Und Sang und Klang ihn schrecken! —
Das war ein Jubeln, Freuen,
Ein Schöpferbenedeien!
Und ich bin still inmitten
Der Herrlichkeit geschritten,
Und faltete die Hände
Zur Sommersonnenwende,
Und grüßt' mit frohem Blick
Den Morgen und sein Glück!

Sturm im Palais Bourbon.

Vertrauensvotum für Herriot.

Paris, 20. Juni.

Die Abstimmung der Kammer über die Tagesordnung, die Herriot zu seiner Regierungserklärung und zu seinen bevorstehenden Verhandlungen mit Macdonald das Vertrauen ausspricht, erfolgte erst nach äußerst stürmischer Sitzung, in der es zu guterletzt noch zu Tätlichkeiten zwischen Kommunisten und Sozialisten kam, um 2 Uhr morgens. Die Tagesordnung wurde mit 313 gegen 234 Stimmen und 40 Stimmenthaltungen, aber ausschließlich mit den Stimmen des Linkskartells, und bei Stimmenthaltung der Linksrepublikaner angenommen. Die Kammer vertagte sich dann bis Donnerstag nächster Woche, d. h. bis nach der Rückkehr Herriots aus England.

Nach einigen Rednern, die sich in der Hauptsache nur mit der Innenpolitik beschäftigten, äußerte sich der frühere Minister Le Trocquer über die Außenpolitik und verlangte Festhaltung an dem bisher eingeschlagenen Kurs. Herriot widersprach lebhaft und betonte den Linkscharakter seines Kabinetts. Die Rechte unterbricht den Ministerpräsidenten häufig, was Gegenkundgebungen seitens der Linken hervorruft. Als der Abgeordnete General de Saint-Just, der der Demokratisch-Republikanischen Union angehört, eine Bemerkung macht, ertönt von Links der Ruf: Die Mordgeneräle sollen schweigen! Es entsteht ein ungeheurer Tumult. Die Diener müssen eingreifen, um Handgreiflichkeiten zu verhindern. Nur mit Mühe kann sich der Kammerpräsident Gehör verschaffen, der den Abgeordneten, der diese Bemerkung gemacht hatte, auffordert, sich zu melden und seine Äußerung zu erläutern. Es meldet sich der sozialistische Abg. Simon Reynaud, der erklärt, er habe von dem sprechen wollen, was sich während des Krieges ereignet habe. Diese Erläuterung wird als unbefriedigend erklärt, und viele Abgeordnete der Rechten bringen auf die Ministerbank ein und schreien: Rollet, Rollet, Rollet! In diesem Augenblick hebt der Kammerpräsident Painlevé die Sitzung auf.

Weiter kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den elsässischen Abgeordneten: im Namen von 21 von ihnen verliest der Deputierte Schuhmacher ein Protesterklärung gegen den Teil der Regierungserklärung, der sich auf Elsaß-Lothringen bezieht.

Nachdem Herriot die Vertrauensfrage gestellt hat, ergreift zuletzt der Kommunist Garchery das Wort. Bereits während seiner ganzen Ausführungen wird er ständig von den Sozialisten unterbrochen, und als er seine Rede mit dem Rufe: „Es lebe die russische Revolution!" abschließt, kommt es zu wilden Lärmszenen. Die beiden Abgeordneten Paroy und Claussat stürzen sich auf ihn. Andere Kommunisten eilen ihrem Parteigenossen Garchery zu Hilfe. Die Sozialisten ihrerseits stürzen ebenfalls vor. Eine wilde Prügelei, wie man sie im Palais Bourbon noch nie erlebt hat, beginnt. Als der Abg. Marty seinen Leibriemen löst, sich auf eine Bank stellt und mit dem Riemen in der Luft herumfuchtelt, bleibt dem Präsidenten nichts anderes übrig, als die Sitzung aufzuheben. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der der Radikalen Linken (Partei Loucheur) angehörige Abgeordnete Marchais, seine Fraktion mache Vorbehalte, namentlich in der Frage der Aufhebung der Botschaft beim Vatikan, spreche ihr jedoch das Vertrauen aus.

Die Probefahrt des neuen Zeppelin.

Von Friedrichshafen über Berlin nach Skandinavien.

Der erste Aufstieg des für Amerika erbauten Zeppelin-Kreuzers steht bevor. Voraussichtlich wird am 5. Juli die erste große Probefahrt des Kreuzers unternommen werden. Dieser Flug soll von Friedrichshafen quer durch Deutschland nach Kopenhagen und voraussichtlich auch bis Stockholm und ohne Zwischenlandung wieder nach Friedrichshafen zurückführen, wobei unterwegs Berlin berührt werden soll. An der Probefahrt, an der auch die amerikanische Abnahmekommission teilnehmen wird, werden sich noch etwa drei bis vier Werftfahrten anschließen. Unter der Voraussetzung, daß diese Flüge zur Zufriedenheit der Zeppelin-Gesellschaft und der amerikanischen Kommission ausfallen, soll dann noch im Laufe des Juli, spätestens aber Anfang August, der Flug über den Ozean angetreten werden.

Entgegen der bisherigen Annahme soll der Amerikaflug nicht über Frankreich führen. Der Zeppelin-Kreuzer wird vielmehr Deutschland durchqueren und bei Hamburg die Nordsee überfliegen, um dann von Schottland aus den Flug über den Atlantischen Ozean anzutreten. An Bord wird sich außer der deutschen Besatzung auch die amerikanische Abnahmekommission befinden. Führer des Luftschiffes ist Dr. Eckener. Da man damit rechnet, daß die fünf Motoren eine durchschnittliche Reisegeschwindigkeit von 130 Kilometern in der Stunde entwickeln werden, hofft man den ganzen Flug von Friedrichshafen bis nach Lakehurst in etwa 80 Stunden zurücklegen zu können.

Politische Rundschau

Frankreichs deutsche Gefangene.

Die durch französische Kriegsgerichte im besetzten Gebiet verurteilten 45 Deutschen, die nach Gefängnissen in Frankreich, in der Hauptsache nach der Insel St. Martin de Ré, verbracht worden waren, sind nunmehr sämtlich in Gefängnisse des besetzten Gebietes übergeführt worden. Legationssekretär von Rintelen von der deutschen Botschaft hatte gestern Gelegenheit, mit jedem einzelnen der 45 Gefangenen zu sprechen und die Wünsche jedes Einzelnen entgegenzunehmen. — Die französische Besatzungsbehörde in Dortmund hat die Stadtverwaltung von Dortmund aufgefordert, unverzüglich Listen der Personen, die von französischen Gerichten verurteilt oder ausgewiesen worden sind, einzureichen. Die Dortmunder Stadtverwaltung hat die Bevölkerung aufgefordert, alle zweckdienlichen Angaben zu machen. Auch die Stadtverwaltung von Essen hat eine gleiche Bekanntmachung erlassen.

Der zweite Ausnahmezustand.

Der Reichspräsident hat die Verordnung vom 28. Februar 1924 dahin ergänzt, daß in Zukunft ein Einschreiten gegen eine periodische Druckschrift auch dann möglich ist, wenn durch ihren Inhalt zum Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen, oder gegen die von Behörden innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen oder zu Gewalttätigkeiten gegen politisch oder wirtschaftlich Andersdenkende aufgefordert oder angereizt wird. Ferner ist durch die neue Verordnung bestimmt, daß das Verbot jeder periodischen Druckschrift auch jede angeblich neue Druckschrift umfaßt, die sich sachlich als die alte darstellt, ebenso die im gleichen Verlage wie die verbotene Druckschrift erscheinenden Kopfblätter. Verboten und unter Strafe gestellt ist ferner auch die Zustellung eines Ersatzblattes an die Bezieher der verbotenen Druckschrift.

Thüringische Anschlußbestrebungen an Preußen.

In der gestrigen Sitzung des thüringischen Landtages gab der Redner des Landbundes Baum, die sensationelle Erklärung ab, der Thüringer Landtag halte den Anschluß Thüringens an ein anderes deutsches Land und zwar an Preußen, für unumgänglich notwendig. Die Wirtschaft und die Finanzen Thüringens müßten ins Hintertreffen geraten gegenüber denen anderer Länder, wenn nicht der Anschluß an ein anderes größeres Land vollzogen würde.

Italien.

Die Ermordung Matteottis. In Rom hat die Nachricht von der Verhaftung Marinellis sensationell gewirkt, da Marinelli ein treuer Freund Mussolinis war. Es scheint, daß er aus der Parteikasse die Mittel für die Belohnung der Mörder Matteottis flüssig gemacht hat. Der Untersuchungsrichter hat neue Haftbefehle ergehen lassen. Der geflüchtete Pressechef Rossi soll nach der Schweiz entkommen sein. Die Blätter teilen mit, daß Matteottis Leichnam drei Kilometer südlich von dem Städtchen Monte Rotondo in einem fünf Meter tiefen Loch mit dem Kopf nach unten verscharrt wurde.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der französische Botschafter in Berlin, Herr de Margerie, hat vor seiner Abreise nach Paris eine längere Unterhaltung mit dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann gehabt.

Wien. Im Befinden des Bundeskanzlers Dr. Seipel ist eine solche Besserung zu verzeichnen, daß ihm die Ärzte erlauben, für kurze Zeit das Bett zu verlassen. Da jedoch die Gefahr von Komplikationen noch nicht vorüber ist, wird der Kanzler aus dem Spital in ein Sanatorium übergeführt werden.

Kopenhagen. Das dänische Königspaar reiste über Esbjerg nach England, wo es im Buckingham Palast wohnen wird. Die Reise wird bis zum 30. Juni dauern.

Paris. Entgegen den Meldungen einiger Morgenblätter teilt Havas mit, daß Dr. Breitscheid am Donnerstag vom Ministerpräsidenten Herriot empfangen worden ist.

Paris. Der Senat hat zu seinem Präsidenten nicht den Kandidaten der demokratischen Linken, sondern den der Mittelparteien de Selves mit 151 Stimmen gewählt.

Kapstadt. General Smuts wird am Montag den Kabinettsrat abhalten, in dem er die vollständigen Wahlergebnisse vorlegen und beantragen wird, daß das Kabinett dem Generalgouverneur von Afrika seine Demission anbieten und ihm nahelegen wird, den Führer der holländischen Nationalisten, General Hertzog, mit der Bildung eines Kabinetts zu beauftragen.

„Das erste Ehejahr".

19 Roman von Ruth Goetz.

Copyright 1914 by Greiner & Co., Berlin W 30. Nachdruck verboten

Und ihre Augen forschten in den Zügen der Frau. Sie freute sich auf das Aufflammen . . . Sie kannte das von den selbständigen Frauen ihrer Bekanntschaft in Berlin, wenn sie denen als letzte Probe das Verbot des Gatten entgegenhielt.

Renate aber neigte ruhig das schöne Haupt: „Sie haben recht, gnädiges Fräulein."

Otto trat nun einen Schritt näher. Er hatte das leidenschaftliche Flehen von Malwe wohl mit angesehen, und die unpersönliche Liebenswürdigkeit seiner Frau versetzte ihn in Zorn. Nun sah er seine Frau scharf an. „So spiele doch, Renate, wenn dich Fräulein Weinhold so sehr darum bittet."

„Muß es sein?" Renate lächelte und ging nun an das Instrument, das von dem Fenster aus quer in das Zimmer hineinstand. Die Gäste hatten sich wieder auf ihre Plätze gesetzt. Frau Weinhold machte jetzt ein gerührtes und halb mitleidiges Gesicht. Sie wußte, gegen Malwe kam so bald keine andere auf. Und Malwe lehnte selbstvergessen an dem Flügel. Ihre Augen flackerten, ihre Atemzüge waren rasch und lebhaft. Sie hob die Schultern, als wollte sie der kleinen Gestalt dadurch mehr Ansehen verleihen.

„Es wird schon gehen," sagte Malwe gönnerhaft und warf Otto einen beruhigenden Aufschlag der kindlichen Augen zu.

Fast ärgerte er sich, daß er seine Frau veranlaßt hatte, dem Wunsche des jungen Mädchens nachzukommen, nach Malwe Weinhold mußte ihr Spiel verlieren, es konnte gar nicht anders sein. Denn sie saß noch immer still, ihre Finger bewegten sich auf den Tasten, während in das Gesicht jetzt ein verklärter, verträumter Ausdruck kam, den Otto schon einmal gesehen. Und nun perlte ein Lauf auf dem Klavier, rein, klangvoll. So spielte keine Dilettantin. Bald aber lagen die Hände wieder im Schoß. Renate schien angestrengt nachzudenken, und nun schlug sie mit Kraft und einer geübten Sicherheit einige Akkorde an. Die Harmonien fluteten durch die Luft. Seele und Kunst, Können und großes heißes Empfinden war in dem Spiel. Süße Melodien, die keiner hier kannte und die die Herzen fortrissen, zogen in sanften Wellen getragen, einher. Und nun, nach einer kurzen Pause, erhob sich . . . was niemand vermutete, eine süße, unendlich weiche Stimme, die den Frauen die Tränen in die Augen trieb.

Selbst Frau Settgast hatte ihre Rolle als „beleidigte Königin" fallen lassen. Sie starrte mit weit geöffneten Augen die Erscheinung dort am Flügel an, die ein fremder Mensch geworden, ein Wesen aus einer anderen Welt. Es war, als brächen lange geschlummerte Wünsche auf bei dem Klange des Liedes, als erwache Sehnsucht, heiß und verzehrend, während der Silberklang der weichen Frauenstimme durch den Raum zitterte, als sei der Alltag, das Leid vergessen, und nur der ewige Schmerz würde lebendig.

„Am Himmel tummelt sich ein Wolkenheer,
Das will im Kampfe mit den Sternen siegen,
Zu meinen Füßen liegt der blaue See,
Worin die Abendwolken weich sich wiegen.

Vorüber ist die Hochzeit der Natur,
Das welke Laub fällt von den müden Bäumen,
So müde ist der Erde Angesicht,
Bald schläft sie wohl und wird vom Frühling träumen.

Ein kalter Hauch weht durch das Weltenmeer,
Die Sonne hat zur Küste sich gewendet,
Und bleiern sinkt herab die ewige Nacht.

Wann kommt der Morgen, der sie einstens endet?
Wo ist der Schöpfer, der das Licht uns sendet?
Und wo sind wir, wann je das Licht erwacht?

Sie hatte die letzten Worte flüsternd gesprochen wie in banger Frage an das Schicksal! Sie selbst fühlte einen Schauer über ihre Glieder rinnen. Fröstelnd erhob sie sich, denn ihr war, als wäre auch für sie ewige Nacht angebrochen.

Tiefe Stille. Als weile der Geist des Liedes noch unter den Menschen. Frau Weinhold stand auf, ging gerade auf Renate zu, neigte ihren blonden Scheitel zu sich herab und küßte sie auf die Stirn.

„Sie sind . . . ich finde keine Worte. Sie haben mir unendlich wohlgetan, ich danke Ihnen."

Während sich die anderen um Renate drängten und die kleine Frau Landolf sich eine Träne aus den Augen trocknete, stand Malwe noch immer wie in Erstarrung. Sie hatte die Arme über die Brust gekreuzt, fest gruben sich die Zähne in die erblaßten Lippen. Endlich als sie die Augen Otto Storms auf sich gerichtet fühlte, schüttelte sie das dunkle Haar aus der Stirn und sagte: „Das ist aber nicht nett, sich so lange bitten zu lassen, wenn man selbst weiß, daß man eine Künstlerin ist. Sie sind oder waren Klaviervirtuosin, gnädige Frau, und wenn ihr Anschlag auch etwas eingebüßt hat, weil Sie so lange nicht gespielt haben, mir, als Fachmännin, dürfen Sie nicht erzählen, daß Sie nur so nebenbei Klavier spielen. Von wem übrigens war das wundervolle Lied?" Sie suchte in ihrem Gedächtnis.

„Wenn Sie ihm eine Bezeichnung geben, dann bin ich stolz, es . . . nun, wie soll ich sagen? Ich habe mir die Melodie ersonnen, als der Text mir durch die Gedanken ging."

Malwe jedoch wollte sich nicht um ihren Effekt bringen lassen, und so setzte sie sich wieder an das Instrument. Diesmal war es ein reines Virtuosenstück, das nur auf den Effekt gestellt ist, eine der weniger bekannten Melodien von Liszt, der „Pester Karneval", der mit seinen fremdartigen Melodien, seinen wildrohen Tanzliedern, sich zu einem tollen Bacchanal, zu einer wilden Orgie steigert, einige Momente den Anlauf zu einer weichen Sentimentalität nimmt und sich dann verliert.

Ueber die Anwesenden kam es wie ein Rausch und wie ein Fieber. Selbst diejenigen, die nicht sehr musikalisch waren, fühlten sich von diesem Virtuosenstück fortgerissen. Weinhold war der einzige, der seine Ruhe nicht verlor, er füllte von neuem die Gläser, hielt sie den Damen hin und rief:

„Ich trinke auf das Wohl derjenigen, die gespielt, und der Damen, die gelauscht haben. Zuhören ist auch eine Kunst, schwerer manchmal als spielen."

* * *

Schweigend ging Renate an Ottos Seite dem Hause zu. Sie hatte von ihm ein kleines Wort der Anerkennung für ihr Spiel erwartet. Er war in Gedanken eingesponnen, mit Dingen beschäftigt, an denen sie keinen Teil hatte. Nun fragte er:

„Nicht war, sie spielt himmlisch? Ich habe eine solche Künstlerin noch nie gehört."

Renate antwortete nach einigem Besinnen:

„Ja, ganz nett."

Kurz vor der Haustür blieb er einen Augenblick stehen.

„Wie du das sagst, Renate, als ob das eine Bezeichnung dafür wäre? Hinreißend, himmlisch, ich habe noch nie so spielen gehört."

Schweigend betrat sie das Haus und zündete die Lampe an.

Otto fragte sie, wie er ihr verschlossenes Antlitz sah: „Was hast du, Kind?"

„Oh, ich habe nichs." Sie verzog keine Miene und blickte an ihm vorbei. Er versperrte ihr mit dem Arm den Durchgang. „Ich weiß schon, du bist eifersüchtig."

„Ach Gott, eifersüchtig, als ob das einen Sinn hätte! Wenn man Grund dazu fühlt, ist es zu spät. Sonst aber ist Eifersucht überflüssig und verbittert das Leben."

„Sie kann es sogar würzen," meinte er heftig, er fand sie in ihrer Vernunft kühl und zu verständig, er dachte in einer seltsamen und ungewissen Gedankenverbindung, wie Malwe Weinhold wohl aussehen würde, wenn sie die Flammen der Eifersucht an ihr Herz schlagen fühlen müßte. Er dachte an Tränen und

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

• Rechtsprechung •

Die Mörder des belgischen Leutnants Graff.

(5. Tag.) § Stettin, 20. Juni.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung wurden mehrere Schupobeamte vernommen. Einer von ihnen, der Schupobeamte Raikowski, bestätigt, daß nach der Erschießung Chmilewskis bei den Schupoleuten große Erregung herrschte. Von der Erschießung des Leutnants Graff hat der Zeuge erst erfahren, als er am nächsten Morgen mit im Zuge zum Schießen unter Führung des Leutnants Reinhardt war. Auch seinen Kameraden war der Vorfall bis dahin unbekannt gewesen. Über die Behandlung bei den Belgiern erzählt der Zeuge, daß die verhafteten Schupoleute auf der Fahrt nach Ruhrort zu zweien gefesselt wurden. Bei der Vorführung zur Vernehmung wurde der Zeuge von einem Belgier mit einem Gummiknüppel geschlagen. Im übrigen hat sich seine Vernehmung durch die Belgier ähnlich abgespielt wie bei seinen Kameraden.

Der Zeuge Furchner, der der Hamborner Schutzpolizei angehörte, bekundet, daß Leutnant Reinhardt nach der Ermordung Chmilewskis Drohungen ausgestoßen habe. Er behauptet, die Belgier hätten ihm einmal gedroht, daß sie ihn standrechtlich erschießen würden, falls er versuchen sollte, seine Kameraden herauszureden. Auch die anderen Schupobeamten sagen in ähnlicher Weise aus. Wenn sie bei der Vernehmung vor den Belgiern erklärten, daß ihnen über die Einzelheiten der Mordtat nichts bekannt sei, wurde ihnen gesagt, daß sie dann eben eingesperrt werden müßten, bis ihr Gedächtnis wieder besser sei.

•

Um das Hakenkreuz. Vor dem Amtsgericht Charlottenburg fand die Verhandlung in einer Privatklagesache des deutschvölkischen Reichstagsabgeordneten Henning gegen seinen Parteigenossen Block statt. Nach Eröffnung der Verhandlung wandte sich der Vorsitzende Amtsgerichtsrat Friedländer mit der Aufforderung an Henning, das von ihm getragene Parteiabzeichen mit dem Hakenkreuz zu entfernen. Das Tragen des Hakenkreuzes entspreche nicht der Würde des Gerichts. Nach längeren Auseinandersetzungen erklärte der Privatbeklagte Block, daß er den Vorsitzenden nach der Art seines Auftretens dem Privatkläger gegenüber ablehnen müsse, da er von ihm eine objektive Beurteilung des Streitfalles nicht erwarten könne. Amtsgerichtsrat Friedländer nahm den Privatkläger Henning wegen Ungebühr vor Gericht, und weil er trotz Aufforderung das Hakenkreuz nicht abgelegt und sich verletzender Worte gegenüber dem Gericht bedient habe, in eine Ordnungsstrafe von 50 Goldmark. Über das Ablehnungsgesuch wird die zuständige Kammer des Landgerichts entscheiden.

Zum Tode verurteilt. Das Gubener Schwurgericht verhandelte gegen den Schlosser Munzinger aus Berlin wegen Raubmordes. Munzinger hatte mit zwei anderen Berliner Einbrechern eine Reise nach der Umgegend von Guben unternommen, um auf den Dörfern Einbrüche zu verüben. Dabei übernachteten sie am 20. Juni in einer Fischerhütte am Henzendorfer See. Am nächsten Morgen, als der eine sich entfernt hatte, ermordete Munzinger seinen anderen Komplicen und raubte ihm das Geld. Das Gericht verurteilte Munzinger wegen Mordes zum Tode.

Köpenick in Worms. Der Bäcker Marthesheimer aus Worms, der nachts Dienste für die Wach- und Schließgesellschaft verrichtete, hatte einmal dazu die Uniform eines Hauptmanns der früheren preußischen Armee angezogen sowie Säbel mit silbernem Portepee und eine Pistole umgeschnallt. Die französische Wache sah sich den gefährlichen Hauptmann, der an den seligen Hauptmann von Köpenick erinnerte, näher an und nahm ihn fest. Das Kriegsgericht verurteilte Marthesheimer wegen verbotenen Uniformtragens und Waffenbesitzes zu 45 Tagen Gefängnis und 200 Goldmark Geldstrafe.

Vermischtes.

Das Schicksal des jüngsten Soldaten des Weltkrieges. In Rosenheim in Bayern ist der 24jährige Otto Cyffka einem schweren Nervenleiden erlegen. Cyffka galt als der jüngste Soldat des Weltkrieges. Als Vierzehnjähriger meldete er sich bei Kriegsausbruch in Dresden freiwillig zum Militärdienst. Nach kurzer militärischer Ausbildung kam er an die Westfront und machte auch in Polen die schärfsten Kämpfe mit, ohne auch nur ein einziges Mal verwundet zu werden. Seelisch aber war er den ungeheuren Erschütterungen nicht gewachsen. Mit zerrütteten Nerven kam er nach Bayern zurück. Man beschäftigte ihn als Hilfsarbeiter beim Walchenseewerk, und hier hatte er ein letztes merkwürdiges Abenteuer. Gemeinsam mit fünf anderen Arbeitern wurde er bei einem Erdrutsch verschüttet, und er allein konnte noch lebend geborgen werden. Der Unglücksfall gab seinen zerrütteten Nerven den Rest. Man mußte ihn nach Rosenheim in das Krankenhaus überführen, wo er nun seinem Leiden erlegen ist.

Der verweiblichte Shakespeare. In dem englischen Örtchen Westerham in Kent haben die Frauen dieser Tage eine Shakespearefeier veranstaltet. Sie brachten „König Heinrich VIII." zur Aufführung und haben sämtliche Rollen, auch den König selbst, durch Frauen besetzt. (Diese „Los-vom-Manne"-Bewegung auf der Bühne braucht die Männerwelt nicht allzu sehr zu erschrecken, da ja auch im bürgerlichen Leben die meisten Frauen — die Hosen anhaben.)

Eine neue englische Flugzeugerfindung. In England werden seit einiger Zeit merkwürdige Dinge erfunden. Zuerst erfand einer die „Todesstrahlen" (die aber nach den neuesten Beobachtungen sich als Humbug erweisen), und nun hat ein gewisser Brennam, der schon einen gefährlichen Torpedo auf dem Gewissen hat, ein Flugzeug erfunden, das die Fähigkeit besitzen soll, senkrecht aufzusteigen. Es sollen bereits Versuche damit unternommen worden sein, und diese Versuche sollen durchaus geglückt sein. Brennam will aber trotzdem noch Verbesserungen an dem Flugzeug, das er „Helicopter" nennt, vornehmen.

Gesang als Legitimation. Der amerikanische Orchesterleiter Walter Damrosch hat einen Band Lebenserinnerungen veröffentlicht, der allerlei amüsante Anekdoten enthält, darunter eine aus der amerikanischen Gastspielzeit Marianne Brandts, die einst eine Zierde der Berliner Oper war. Die Sängerin war während ihrer Anwesenheit in Newyork auf dem Postamt erschienen, um dort einen eingeschriebenen Brief in Empfang zu nehmen. Da sie keine Legitimation bei sich hatte, sang sie, um sich auszuweisen, aus voller Kehle die Arie der Fides aus dem „Propheten". Der wunderbare Gesang hatte schnell eine große Menge angelockt, die sich am Schalter um die Sängerin drängte. Und der Beamte, der angesichts der Situation den Kopf verlor, reichte Marianne Brandt den Brief mit den Worten: „Da haben Sie ihren Brief, aber hören Sie um des Himmels willen endlich auf zu schreien!"

Nach Adam Riese. Will man die Genauigkeit einer Rechnung oder die Richtigkeit eines Rechnungsverfahrens hervorheben, so pflegt man noch heute sich häufig der Redensart: „nach Adam Riese" zu bedienen. Diese Bezeichnung hat sich erhalten seit der Zeit, daß Adam Riese, ein Bergbeamter, der im Anfang des 16. Jahrhunderts in Annaberg lebte und als bedeutender Rechenkünstler einen großen Namen hatte, die erste methodische Anleitung zu einem praktischen Rechnen herausgab.

Ein neuer Flugrekord. Der Flieger Roack vom deutschen Aro-Lloyd hat die Strecke Kopenhagen—Hamburg in 97 Minuten zurückgelegt

Dresdner Produktenbörse vom 20. Juni

Weizen inländ. 13,70—14,20, schwach; Roggen inländ. 13,50—14,00, schwach; Sommergerste 15,00—15,50, geschäftslos; Hafer 13,50—14,00, flau; Mais 16,50—17,00, ruhig, kleinkörniger 17,50—18,00, ruhig; Wicken 18,00—19,00, ruhig; Lupinen blaue 12,50—13,50, ruhig, gelbe 17,00—18,00, ruhig; Futterlupinen 11,00—12,00, ruhig; Peluschken 17,50—17,75, ruhig; Erbsen 20,00—21,00, ruhig; Trockenschnitzel 9,00—9,50, ruhig; Zuckerschnitzel 13,00—16,00, geschäftslos; Kartoffelflocken 17,50—18,00, ruhig; Weizenkleie 7,20—7,60, ruhig; Roggenkleie 8,40—8,80, ruhig; Bäckermundmehl 28,50—30,00, ruhig; Inlandsmehl, Type 70 %, 24,00—25,00, ruhig; Roggenmehl, Type 70 %, 22,50—24,00, ruhig. Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich per 100 Kilogramm in Goldmark. Rotklee, Erbsen, Wicken, Peluschken, Lupinen und Mehl (Mehl frei ins Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggonfrei sächsischer Abladestationen.

Rossener Produktenbörse vom 20. Juni.

Weizen hiesiger neu (50 Kilogr.) 6,70; Roggen hiesiger neu 6,80; Sommergerste 7,80; Hafer neu 6,50; Weizenmehl Kaiserauszug ohne Sack 16,50, do. Bäckermundmehl ohne Sack 13,50; do. 70% aus Inlandsweizen 12,50; Roggenmehl 70% aus Inlandsweizen 12,00; Roggenkleie inländ. 4,50; Weizenkleie grob 4,20; Maiskörner 9,00—9,25; Kartoffeln weiß 1,80, gelb 2,00. — Am heutigen Markte wurde bezahlt: Wiesenheu 2,00—2,50; Preßstroh 1,10; Gebundstroh 1,00; frische Landeier 0,10—0,12; frische Landbutter ½ Pfd. 1,00—1,10.

Spiel- und Rätselecke.

Bezirkbild.

Sieh mal, liebes Männchen, diese prächtigen Hüte! Und so billig! — Ja! Männchen ist ja plötzlich verschwunden. Wo versteckt er sich denn, der Feigling?

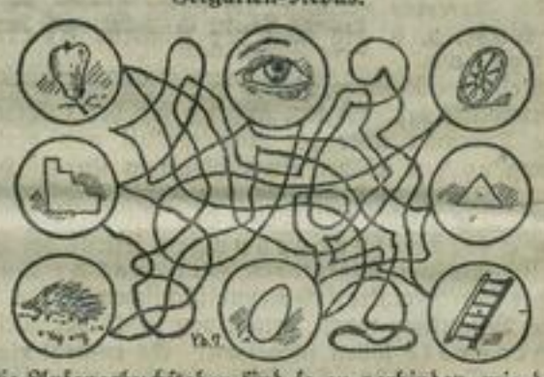
Auflösung in nächster Sonntagsnummer.

**

Auflösung des Bezirkbildes aus Nr. 138:
Quer in einem Ast links oben. Kopf rechts.

* *

Irrgarten-Rebus.



(Die Anfangsbuchstaben sind so zu verbinden, wie die Wege des Irrgartens gehen.)

Auflösung in nächster Sonntagsnummer.

•

Auflösung des Kryptogramms aus Nr. 138:
Kaiser Wilhelm.

---

blinde, ohnmächtige Wut, die man dann mit Küssen und liebevollen Worten besänftigen konnte, die glücklich machen mußten, weil sie von dem Lebenswert berichtete, den man der Liebe des Mannes zumaß.

Und seine Renate schien ihm in der Minute reizlos, als sei sie eine alte, verständige Frau, in deren Blut kein Feuer war. — —

Am anderen Morgen, wie sie in dem sonnendurchfluteten Zimmer auf ihren Mann wartete, lächelte sie ihm bei seinem Eintritt entgegen. Sie hatte den gestrigen Abend vergessen.

„Nun schmollst du nicht mehr?" Otto hob ihr das Kinn in die Höhe. „Hast du die Eifersucht verschlafen?"

Sie wurde ärgerlich. „Ach, laß mich mit Torheiten in Ruhe."

Aber ein bedrückendes Gefühl konnte sie nicht mehr los werden, und diese Unruhe lag auch in den kommenden Tagen schwer auf ihrer Seele. Sie beobachtete kleine Veränderungen an ihm. Sie fand, daß er mit größerer Sorgfalt Toilette machte als bisher, und ihr Auge blieb mehr als einmal an seiner schlanken Gestalt in stiller Freude hängen. Er legte Wert auf die Krawatten und fragte sie oft, ob sie zu seinem Anzuge paßten. Ging er fort, dann eilte sie ruhelos durch die Zimmer, und ihre Gedanken wurden schnell und mißtrauend zu Weinhold hingelenkt.

Aber sie schalt sich, sie wurde bekümmert darüber, daß sie ihr Vertrauen verlor, er kam täglich kurz nach Schluß der Arbeitszeit nach Hause, wann also sollte er Gelegenheit haben, sich Malwe zu nähern?

Dann schaute sie in den Spiegel. Sie verglich ihre Gestalt, die Züge ihres Antlitzes mit Malwe Weinholds, und sie wußte sich keine Deutung und keine Erklärung für das, was sie bedrückte, zu geben. Die Schönheit der anderen fesselte ihn nicht, sie durfte es sich ohne Ueberhebung sagen, wieviel reizender sie war als Malwe, und sie hatte sich Mühe gegeben, ihm eine verständige und klugberatende Frau zu sein. Nur sie allein wußte, wie oft sie geschwiegen, wenn es in ihr gärte und kochte, nur sie allein ahnte, wie groß der Kampf gewesen, den sie mit sich um seinetwillen ausgefochten. Sie hatte sich selbst ihr brausendes Temperament unzählige Male verleugnet, weil sie ihm keine Last werden wollte . . .

Als zöge sie eine Macht zu den Dingen hin, die ihn beschäftigten, trat sie in seine Werkstatt ein.

Vor der Drehbank blieb sie stehen und atmete tief und gedankenvoll . . . Lange betrachtete sie die vielen Zeichnungen, die in zahlreichen Durchschlägen wohlverpackt in einer blauen Mappe lagen. Das zweite Modell stand fertig, harrte des Winkes des Direktors. Wenn Lohe sein Wort halten würde, mußte die Dankbarkeit ihren Mann wieder zu ihr bringen. Mit einer heftigen Bewegung schlug sie die Hände vor das Gesicht. Sie lief eilig hinaus und schloß sorgfältig die Tür.

Hatte sie ihn verloren? War er nicht mehr der Ihre? Eine erregte, getrübte Phantasie ließ sie schreckliche Bilder sehen.

Die Arbeit sollte ihr helfen. Von dem Hause her ging sie in den Garten. Die Bäume blühten, überall hing weißer Schnee an den Aesten, verdeckte das Grün der Blätter, zarter, flockiger Blütenschnee, der das Urbild des Lebens selbst war. Unter den Zweigen eines alten Kastanienbaumes hatte sie sich eine kleine Laube zimmern lassen. Die war eingesponnen von den Ranken des wilden Weines, der seine Schößlinge ansetzte, Blumen dufteten auf dem Tisch, unendliches Sonnengold wob in den Winkeln der Laube. Hier hatte sie ihr Werkzeug ausgebreitet, Blätter, Tinte, Federhalter, und die Gedanken strömten ihr zu, wenn sie anfing zu schreiben.

Nach kurzer Zeit legte sie den Federhalter nieder, erhob sich und ging in dem kleinen Raum der Laube hastig auf und ab. Ja, sie hatte ihn aus dem Herzen gestoßen, denn seit seiner Begeisterung für Malwe Weinhold konnte sie ihm nicht mehr mit der gleichen Herzlichkeit begegnen.

Trug sie nicht selbst an allem die Schuld? Sie allein?

Wohl stand sie jeden Morgen auf, um ihm das Frühstück zu bereiten, aber auch ihre Freudigkeit war nicht mehr die alte. Wohl grüßte sie ihn, wenn er heimkehrte von seiner Tagesarbeit, um zu weiterem Schaffen sich zu setzen, aber die kurze Zeit, die ihnen blieb, nützten sie mit Alltagsgesprächen aus. Der Zauber des Ungewohnten war verschwunden, der Reiz des Seltenen fortgeweht, und sie hatte sich auch nie die leiseste Mühe gegeben, ihn zu halten. Sie schmückte das Haus, sie schmückte auch sich . . . zuweilen . . . aber sie folgte ihm nicht mehr auf seinen Wegen, denn ihre Gedanken wurden fortgeschickt, sie stürzte sich auf ihr Werk, sobald er das Zimmer verlassen, und suchte Trost und Ersatz für das, was ihr das Leben schuldig geblieben. Doch der Stunden, die sie hinaushoben über die Alltäglichkeit und die Kleinheit, waren nur wenige, und dann kehrte der Wunsch nach Glück, der Durst nach Liebe doppelt schmerzhaft in ihre Seele zurück.

So lange sie das Herz ihres Mannes als sicheren Besitz gefühlt, vernichtete der starke Strom seiner Empfindungen alle Unterschiede des Daseins, löschte er alle Widersprüche aus. Sie fühlte sich glücklich in dem kleinen Hause, das ihr eine neue Welt geworden, sie sah nicht die Enge, in der sie lebte, und sie vergaß in den Minuten, da sie mit ihm Ewigkeiten zu durcheilen vermeinte, daß sie tagelang mit keinem Menschen mehr gesprochen, und daß sie sich in alles finden mußte, was die Welt sonst der Seele, dem Geist an Eindrücken gab.

Wieder setzte sie sich an den Tisch, der unter den grünenden Bäumen stand. Ach, da waren ja auch schon die ersten Blüten der Kastanien, reckten sich wie feierliche Kerzen aus dem Blattgrün heraus und leuchteten mit ihrem weißen Schimmer.

Sinnend hingen ihre Augen an den Bäumen, den Sträuchern; Weinreben kamen kletternd angezogen, und dunkler Efeu rankte sich um die alten Stämme. Auf einem Beet klingelten kleine Maiglöckchen und wehten ihr den Duft süß und berauschend herüber. In einer seltsamen Ergriffenheit betrachtete Renate dieses Blühen und Werden, und nun wußte sie, daß sie heute nichts mehr würde arbeiten können, jetzt nicht; wie mit unsichtbaren Fäden zog es sie hinaus, lockte, rief und winkte ihr geheimisch. Und sie warf Feder und Blätter zusammen, trug sie in das Haus hinein und eilte fort.

„Ich bin in einer Stunde wieder da," sagte sie zu Candida und unterbrach sie gerade in einem Liede. Wie sie die Straße begrüßte, den lichten Sonnenschein wärmend und berauschend empfand, war ihr, als fiele die Enge und Kleinheit der letzten Tage ab. Der dumpfe Druck wich von ihrer Seele, sie freute sich wieder aus tiefstem, reinstem Herzen.

An dem Ufer des Flusses schritt sie entlang, und einmal über das andere hob sie in tiefen Atemzügen die Brust. Als fiele die dumpfe Enge und all das unausgesprochene Leid der letzten Wochen von ihr, so war ihr, da sie wieder die frische Luft atmete, allein war mit ihren Gedanken. Sie bog nun in die schattige Allee ein und überschritt den Fahrdamm. Ein leises Lächeln öffnete ihre Lippen, rasch wandte sie den Kopf und schneller ging sie, denn sie hatte das warnende Signal eines Automobils vernommen.

Der Mann, der in dem Polster saß, die Augen mit einem nachdenklichen Ausdruck in die Ferne gerichtet, hatte sie aber bereits erkannt, und Renate neigte grüßend den Kopf.

Gleich darauf vernahm sie hinter sich einen Schritt, unwillkürlich trat sie zur Seite, denn der Weg war hier schmal, die Tannen traten vor und nahmen noch einige Laubbäume in ihren Schutz. Noch ehe sie den Blick gehoben, noch ehe sie seine Stimme vernommen, wußte sie, wer neben ihr stand: Ottos Vorgesetzter, der Herr der Hütte.

„Gnädige Frau," sagte Lohe und verneigte sich noch einmal vor ihr, während seine Blicke unverhohlenes Wohlgefallen an ihrer schönen, schlanken Gestalt bekundeten, „ich habe Sie gesehen und konnte nicht vorbei, ohne Ihnen guten Tag zu sagen und mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen. Es bedeutet ja auch ein gutes Omen, wenn man der Schönheit gleich am frühen Morgen begegnet."

„Aber Herr Professor," sagte Renate und verhalf ihr Erröten, „machen Sie denn auch Komplimente?" (Forts. folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF